Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 33
14. August 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Tekton *verkauft* Grundstücke
Tekton *verwaltet* Häuser
Tekton *vermietet* Wohnungen
Tekton *vermittelt* Tauschobjekte
im In- und Ausland

Tekton Immobilien AG. Zürich
Uraniastraße 33 (Handelshof) Telephon 7 07 50/51

Schaff' schweizerisch
mit
Feba-Tusche!
Das bewährte Schweizer Fabrikat ist in 17 versch. Farben erhältlich.

Dr. Finckh & Co. Akt. Ges.
Schweizerhalle bei Basel

in allen Papeterien erhältlich!

Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur
SAHLI- **Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate** sind die **besten,** daher im Gebrauch **die billigsten**
Zu beziehen durch die **Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Schmiedmeister** oder beim **Fabrikanten.**

J. H. Sahli-Kummers Erben, Knonau (Zch.)
Telephon 95 01 40

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Die erste Probe des Lehrergesangvereins findet erst am 29. August, 17 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade statt. Bitte vollzählig. Beginn des Studiums der «Jahreszeiten» von Jos. Haydn.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. August, 17.45 Uhr, Wiederbeginn der Turnstunden. Turnhalle Sihlhölzli. Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 17. August, 17.30 Uhr, Kappeli, Zwischenübung: Training, Spiel. — Wir laden alt und jung herzlich ein, zum Wiederbeginn unserer Uebungen recht zahlreich zu erscheinen.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 17. Aug., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Knaben, 2. Stufe, aus dem Stoff der neuen Turnschule.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 22. August, 14 Uhr, im Hotel «Engel», Liestal, Probe: Schubert-Männerchöre. Eröffnungslied für die Kant.-Konferenz vom 1. Sept. — Behandlung der am 20. Juni verschobenen Traktanden der Jahresversammlung. Auszahlung der Reise-Entschädigungen.
— **Reformierte Lehrerschaft.** Bibelkurs in Liestal, Freitag, 21. August, 15.30 Uhr.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 21. August, 17 Uhr, in Bülach: Lektion Mädchen 2. und 3. Stufe; Faustball. Leitung: Herr Dr. Wechsler.

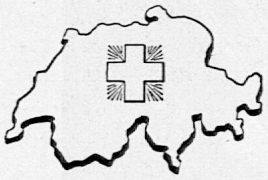
MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 21. August, 18 Uhr, bei guter Witterung: Schwimmen im Strandbad Küsnacht; bei Regen: Schulturnen in der Turnhalle an der Rigistrasse. — Heute, Freitag, 14. Aug., 18 Uhr, Turnen und Spiel in der Turnhalle an der Rigistrasse, Küsnacht-Zch.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 17. August, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Praktisches Durcharbeiten der Uebungen für die Schulendprüfungen; Spiel.

Chalet Bütigkofer, Haltenegg
Kl. familiäres Ferienheim für Kinder von 2 bis 14 Jahren. Aussichtsreiche, sonnige Lage. Gewissenhafte Verpflegung Pensionspreis Fr. 4.— bis 5.—. Anfragen an **Frl. Bütigkofer, Haltenegg ob Thun,** Telephon 5 91. 68.

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN
Landschulheim für Knaben, in den ostschweizerisch. Voralpen (800 m ü. M.). Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. *Kantonale Maturitätsberechtigung.* Vorbereitung auf Handelshochschule und ETH. Einziges Schweizer Institut mit staatlichen Sprachkursen. Schüler-Werkstätten Gartenbau. Individuelle Erziehung, in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — **Lehrerbesuche willkommen.**

Dr. med. J. MARJASCH
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
Hemmungen und Konflikte
Angstzustände, Schlaflosigkeit, Sexualkrisen
STOTTERN, SCHREIBKRAMPF
Sprechstunden nach Übereinkunft
Zürich, Stauffacherquai 20, Telephon 5 22 70



d'Heimet känne lärne!

BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Appenzell

Christliche Pension «Libanon» Speicher
Zentralheiz. Jahresbetrieb. Pensionspr. v. 5 bis 6 Fr. Blick ins Appenzellerland und Säntis. Dauergäste sind ebenf. herzlich willkommen. Fam. Flückiger, Tel. 9 43 32.

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7
Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

Aargau

Führen Sie Ihre Schüler auf die **Habsburg,** nach dem **Amphitheater** oder in das Vindonissa-Museum im **Prophetenstädtchen,** dann stärken Sie sich im heimeligen **Café Baur, Brugg**
Alkoholfreies Speiserestaurant, mit schattigem Garten! — Telephon 4 11 08.
Mit höflicher Empfehlung: Fam. M. Baur-Schälchli.

Glarus

Berggasthaus OHRENPLATTE Braunwald
Telephon 9. Am Weg Oberblegisee-Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.50. Schulen Spezialpreise. P 900-63 Gl. H. Zweifel-Rüedi.

Vierwaldstättersee

HERGISWIL am See **Pension Alpenruh**
Zentrale, freie, ruhige Lage. Grosser Garten. Spiel- und Liegewiesen BESTRENOMMIERTE SELBSTGEFÜHRTE KÜCHE. Pensionspreis ab 7 Fr. 3 Min. von Schiff und Bahn. Telephon 7 20 68. Prospekte durch A. Waller-Blättler.

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**
Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann.

Berner Oberland

BRUNIG Hotel Alpina
1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des aussichtsreichen und gefahrlos angelegten Rothornfussweges an der Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge und Alpenwanderungen. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Massenlager für kleine Schulen. Tel. 221. Prosp. J. Abplanalp.

GRINDELWALD Hotel Oberland
Lokalitäten für Vereine und Schulen. — Garten- und Terrassen-Restaurant. Vereinssaal. Mässige Preise. Tel. 3 20 19. G. MOSER.

Tessin

Locarno Hotel Pestalozzihof
alkoholfrei. Direkt bei Stadtpark und Seepromenade. Gepflegte Küche. Neue Besitzerin: Frau E. Steiner.

LUGANO Kochers Hotel Washington
Gut bürgerliches Haus, erhöhte ruhige Lage, großer Park, Lift, fließendes Wasser. Pension ab Fr. 10.25. Pauschal ab Fr. 82.—. Telephon 2 49 14. **A. Kocher-Jomini.**

Graubünden

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freie und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von wohlgepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix' Erben.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
14. AUGUST 1942 87. JAHRGANG Nr. 33

Inhalt: „Bohnenblust oder Die Erzieher" — Die Bedeutung der wissenschaftlichen Psychologie und der psychologischen Schulung für die Erziehung — Von der Jagd — Das Solothurner Turninspektorat — Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Glarus, St. Gallen, Zürich, Thurgau — Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung — SLV — Bücherschau

„Bohnenblust oder Die Erzieher"

Wir drucken im folgenden einiges aus der nachgelassenen Dichtung unseres im Spätherbst 1941 gestorbenen Kollegen Albin Zollinger. Der Roman «Bohnenblust oder Die Erzieher» wird noch in diesem Jahr im Atlantis-Verlag, Zürich, erscheinen. — Die hier wiedergegebenen Stücke zeigen Ausschnitte zunächst aus der problematischen Gedankenwelt des städtischen Sekundarlehrers und Schriftstellers Walther Byland, hernach solche aus dem tröstlichen Wirken Bohnenblusts, des Landschulmeisters am Pfannenstiel, und zwar zur Zeit des jetzigen, zweiten Weltkrieges.

«Die Schulmeisterei an den Nagel hängen zugunsten der Laufbahn eines Infanterie-Instruktors, das lag in Bylands Plan; die Eingebung dazu wühlte ihn mächtig auf. Hatte nicht auch der sanfte Landsmann von Salis-Seewis Leier und Schwert in Ehren zugleich gehandhabt? Der streitbare Schreiber ging vom Schlachtfeld des Papiers weiter auf die Allmenden; er hatte sie lieb bekommen mit ihren Hürden und Trichtern, Reitwechseln und Schützenscheiben, er genoss den Geruch von Pulver und Lederlack, er wohnte wohlig in den hallenden Gängen der Kaserne, im Soldatengesang, im Wassergeplansch frühmorgens — ein napoleonisches Frankreich ging ihm mit Herbstalleen, Schlössern und Meeren in der Seele auf.

Frankreich unterlag, die Anzeichen von Verwirrung in Bylands Worten und Handlungen mehrten sich und nahmen bald Formen an, die zum Aufsehen mahnten. Ein Aufenthalt in Beatenberg ging in schonenden Urlaub über; der Lehrer stand wieder vor seiner Klasse. Er war anders geworden, von einer lauschenden Dunkelheit, plötzlich heftig und militärisch unternehmend.

«Was ist denn das hier für ein Nachwuchs?» tadelte er unter Kollegen. «Haben wir eine Hausordnung oder haben wir keine? Bin ich heute Aufsicht oder Hanswurst? Ich werd doch nicht Fangens durchs Treppenhaus machen; die Dämchen auf ihren Bummeln durch die Gänge blicken mich mit den Augen der leibhaftigen Ehrverletzung an, wenn ich sie stelle. Bitte, so wie wir's den Kücken bewilligen, werden's die Hühner halten . . .»

«Nur zu wahr!» rief der Hausvorstand, der seinem Kampf um Gesittung Hilfe erwachsen sah.

«Noch weniger als für das Regiment des Dompteurs bin ich dafür, dass wir den Vorwitz führen lassen. Die Bengel erbitten sich die Begründung unserer Befehle. Maulschellen sind da am Platze.»

Lehrer Byland wurde in Kürze zum Hausschreck, dem man Schabernack spielte. Er fing an, Strafen zu verhängen, hatte in der Pause Landsgemeinden von Gaffern um sein Gericht, auflüpfisch angeregtes Volk, das in seinem Rücken Bemerkungen laut werden liess, abseits in Gelächter ausbrach.

Es soll mich doch wundernehmen, wer obsiegt, der Wespenschwarm oder die Rechtlichkeit. Ich war in meinem Leben kein Schulfuchs, ich weiss, was Kinderart ist; hier habe ich's mit der Konspiration des Unverstandes zu tun, eine Freiheitlichkeit wächst heran, die den Diktaturen zum Nährgrund wird.

Mütter kamen mit ihrem Einspruch; Byland liess sich zu Fehlern hinreissen, indem er die Matronen selber aufs Korn nahm: «Wer so wie Sie aussieht, Madame, soll mir Lichter aufstecken! Ihr Früchtchen ist mit dem Baum entschuldigt. Guten Tag!»

Aus Wahrhaftigkeit gab er der Versuchung zum Hochmut nach. Was ist dieser Plebs; ich weiss mehr.

Er meldete sich im Konvent zum Wort:

Kollegen, ist es nicht zu erreichen, dass wir den Film-Wildwest hier bändigen? Das Recht des Kindes in Ehren, auch ich armer Erwachsener hab' eine Würde. Wenn von beiden eins höflicherweise ausweichen muss, braucht es ja wirklich nicht allemal der Klügere zu sein. Es wird auch keineswegs geschätzt, es wird nicht einmal in acht genommen. Ich habe mir früh geschworen, im Alter nicht auch zu sagen: Zu meiner Zeit war die Jugend besser. Zu meiner Zeit erschraken wir, wenn es das Unheil wollte, dass einer den Lehrer anstiess; heute sagt niemand auch nur Pardon. Beides ist übertrieben. Es ist mir nicht meinetwegen; nicht mir, sich selbst zu Ehren soll das Kind Höflichkeit üben.

Ich habe in diesem Plenum einmal für Schülerliebschaften plädiert. Es geschah im Korreferat gegen einen Antrag Heinzelmann; ich habe Lust, dem älteren Kollegen heute dafür abzubitten. Ich wollte nicht darauf mehr schwören, dass die gebräuchliche Offenheit der Beziehungen unschuldiger sei als seinerzeit unser Geheimnis. Ich fange an zu fürchten, sie sei unverstellt nur durch Frechheit und überdies genau so erfahren, wie sie aussieht.

Wir zeigten ja soviel Verständnis! Leiblich wie geistig sollten sie's besser haben als damals die Eltern. So kommt es denn auch, dass, wer zum Schuster geboren ist, Bankdirektor werden muss, alles schöpft eine Schublade höher hinein, und wir Pädagogen helfen aus Menschlichkeit nach Kräften, die Kategorien zu verschieben, die Konfusion der Gaben zu mehren; wir kommen, um keinen Chemiker Liebig oder nachmaligen Louis Pasteur zu verkennen, der Elterneitelkeit entgegen, der Existenzkampf ist schwer und der Fixbesoldete hat alle Ursache, die Einsicht dafür zu haben — und wir haben die Demokratie voll gescheiterter Existenzen, den Ruf nach dem Hexenmeister — ich kann es nicht anders sehen!»

Wenn sie, um einander zu jagen, ihre Büchermappen einfach von sich schmissen, erblickte Byland wieder Grundsätzlichkeiten.

«Was nichts kostet», sagte er zu Isler. «Was nichts kostet.» Es ist ein beliebtes Spielzeug der jungen Herren, das Zeug in die Luft aufzuwerfen; geht's aus dem Leim, so gehört es ja nur dem Staate.»

Einem langen Lümmel quittierte er es mit Ohrfeigen; der aber, dem schon der Lippenflaum sprosste, schickte sich an, seine Ehre vor den Zuschauern mit Vergeltung zu retten. Byland würgte das Jüngelchen

mit einem japanischen Handgriff zu Boden. Das Gelächter galt diesmal dem Gemassregelten.

Walther hatte heimlich gegen Tränen zu kämpfen. Du verfluchter junger Mob, dachte er, damit macht man dir Eindruck! Dir schon imponiert nur der Faustschlag!

Es war zum —

Der Raufhandel hatte sein Nachspiel. Als Angeklagter kam nicht der junge Insurgent, sondern Byland vor Gericht.

«Herr Grabemann hier beklagt sich über körperliche Züchtigung, Herr Byland, deren Sie sich seinem Jungen gegenüber schuldig gemacht hätten!» begann der Schulpräsident.

Lehrer Byland erforschte mit einem komisch verstellten Blick den Vorgesetzten in seinem sonderbaren neuen Ton ihm gegenüber.

«Grabemann heissen die Leute?»

«Grabemann, Grabemann!» schoss der Kläger los: «Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Lehrer. Gerade das wollte ich Ihnen nämlich sagen, dass Sie sich hier vorläufig nicht im Dritten Reich befinden, wo Sie Ihren Antisemitismus ungerügt an einem ahnungslosen Kinde auslassen können! Es gibt hier noch eine Gerechtigkeit; Gott sei Dank gibt es wenigstens in unserem Schweizerländchen noch eine Gerechtigkeit!»

«Haben Sie's nicht auch schon mit vorsorglichen Glaubensgenossen verlassen, Herr Grabemann?»

«Also in dieser Tonart», drang der Schulpräsident vor, «wollen wir die Sache denn schon nicht behandeln. Sie bestätigen damit höchstens Herrn Grabemanns Verdacht und schaffen sich keinen Vorteil.»

«Ich bedarf keines Vorteils, vorausgesetzt nur, dass Sie, Herr Präsident, mit der schicklichen Unvoreingenommenheit vor die Parteien treten und das Interesse der Schule gleichermassen wie das einer Wahlstimme vertreten.»

«Ich habe durchaus das Ohr für Ihre beziehungsreiche Sprache, Herr Byland, möchte mich im übrigen nicht auf Nebenwege begeben, sondern Sie, da Sie die Anschuldigungen offenbar nicht entkräften, lediglich daran erinnert haben, dass wir körperliche Züchtigung in der Tat, wie Sie wissen, behördlich nicht decken.»

Byland lauschte einen Augenblick in sich hinab, auf dem Sprung, sich der Misshandlung kurzerhand zu entziehen. Er tat aber einen Schritt zum Tisch und sagte in weicher Versöhnlichkeit, denn der Schulvorsteher, ein früherer Maschinist, besass im übrigen seine Zuneigung: «Sie sollten mich soweit kennen, dass ich alles, nur kein Stahlrutengänger bin, und das Judentum des Herrn Grabemann fasste ich nur deshalb ins Auge, weil ich den registriere, der mich das erste Mal in meinem Leben vor den Richterstuhl schleppt.»

Herr Grabemann ist nicht der erste, der sich über Sie beschwert hat, Herr Byland. Ich erledigte die Dinge bisher unauffällig, um Ihnen Zeit zu lassen, den Uebereifer des jungen Offiziers abzulegen.»

*

— «Herr Nauer, ich gebe Ihnen zu, ich bin nachgerade verzweifelt! Ich weiss nicht mehr aus und ein dem Unglück gegenüber, das ich kommen sehen! Sie wissen, Herr Nauer, ich darf mich nicht einmal rühmen, im eigentlichen Sinne ein Lehrer zu sein. Zucht und Ordnung waren nie meine Steckenpferde; ich nahm dazu übersteigerte Anläufe, wenn die Vertraulichkeit der erzvergnügten Bande mir auf den Buckel kletterte.»

«Deshalb erstaunten mich die Veränderungen. Halten Sie den Rangen ein wenig das Drunter und Drüber in der Welt zugut. Es ist auch kein Vorbild, das wir Erwachsenen geben. Und die Mobilisationen haben der Schule geschadet.»

«Die Erscheinungen gehen weiter zurück und sind nun lediglich akut geworden...» «Mit andern.» «Dinge, um die ich zittere, werden mir problematisch, das ist der Grund meiner Humorlosigkeit. Eine in Verwilderung verweichlichte Nachkommenschaft kann dem organisierten Spartanertum nicht die Stange halten, das sehe ich klar und mit Schrecken. Mobilisieren die Grossen ihre Jugend zu Eroberungszügen, so ist es das mindeste, dass wir die unsrige zur Achtung des eigenen Eigentums erziehen.»

«Sehr wohl, aber nicht mit den Mitteln der andern.»

«O, die machen es nicht mit Prügeln, glauben Sie mir das, Herr Nauer! Hüten wir uns, den Popanz volkstümlich grotesk zu malen. Die machen's mit Kuchen und Liedern! Und was die Schläge betrifft, Herr Nauer: Mir liegen sie herzlich wenig, aber es ist leichter, sie zu verbieten, als in praxi ohne sie auszukommen. Wenn die Gepflogenheit von Muttersöhnchen das Wort nur zum Reitesel nimmt! Der Ernst der Zeiten verpflichtet uns, die Dinge nicht aus dem Wunsche, sie aus der Wahrheit zu sehen.»

Der Schulpräsident unternahm Expeditionen durchs Schulhaus und es gab Weisungen, die man somit Walther Bylands Nervosität zu verdanken hatte.

Bylands Zustand erheischt schliesslich einen geistigen Urlaub; er findet in der Folge «das gesuchte Tal der Beruhigung in der Hirtengemeinde Bohnenblusts», des Landschullehrers am Pfannenstiel. — In diese Zeit fällt das hier nachstehend nur stückweise wiedergegebene Gespräch mit seinem Freund, dem Bildhauer Martin Stapfer. Die beiden fahren spätabends auf einem Pferdefuhrwerk bergwärts. Byland spricht mit Bitterkeit davon, in den Schuldienst nicht mehr zurückkehren zu wollen.

— — — Das Erbe Pestalozzis ist, wie alles, im Industrialismus verkommen. Alle wissen's und seufzen in der Sklaverei von seiten des Stoffes.»

«Sofern sie's nur wissen, ist auch Hoffnung vorhanden.»

«Das anzunehmen eben erscheint mir zunehmend als unheilvoller Selbstbetrug. Ich fürchte, die Demokratie auf der Höhe des Wohlergehens hat sich ausgelaufen und ist zu neuen Leistungen nur durch Püffe aufzujagen. So etwa wie neuerdings der anonyme Hamster für die Unterlassungen der Behörden zu büssen hat, wird schnellfertig der Schulmeister für das Versagen der Erziehung verantwortlich gemacht. Die Wahrheit ist, dass die schweizerische Lehrerschaft vor dem Gegenteil der Trägheit, vor neuerndem Uebereifer gewarnt werden muss. In der Not ihrer Lage sucht sie den Fehler bei sich selbst, kann sich im Umlernen, in Kursen, Pröbeleien nicht genug tun; die Errungenschaften der Tradition zerfallen in der Nervosität um Methoden. Dabei ist man sich der wahren Ursachen durchaus bewusst, rüttelt wohl an den Ketten und läuft in der Ohnmacht vor Paragraphen vorzeitig verbraucht, resigniert auf dem Nebengleis der Routine seinen Kreis ab.»

«Welches sind denn die Uebel, denen so gar nicht beizukommen ist?»

Das Stoffprogramm und die Verblendung der Eltern. Das Institut unserer Sekundarschule, seiner Bestimmung nach ursprünglich eine Möglichkeit der

Elite und als Vorstufe der Mittelschulen mit Recht von etwelchem dialektischen Anspruch, ist daran zugrunde gegangen, dass es, wie soll ich's nennen?, zum demokratischen Eigentum wurde. Ja, es rächt sich, wenn man die Augen vor der Wahrheit verschliesst und schöne Thesen durch falsche Anwendung Lügen straft. Der Fimmel von Gleichheit hilft über Mangel an Geistesgaben nicht hinweg; so haben wir, aus Gutmütigkeit, Feigheit oder sozialem Erbarmen heraus weitherzig in unseren Zensuren, die Plackerei mit dem Unzureichenden, simulieren wir Wissenschaft am Durchschnitt, stopfen wir Materialien in kindlich weiche, in ihrer Bildsamkeit noch der Erziehung bedürftige Gemüter.»

«Es müsste somit vor allem die Auswahl enger gezogen werden. Dieser Massnahme steht die Eitelkeit der Eltern entgegen. Natürlich, jedermann wir lieber ein missratenes als ein unbegabtes Kind haben.»

«Wobei noch unter Begabung nur eine Affenklugheit verstanden wird; Nachahmung und Gedächtnis werden verwechselt mit Intelligenz. Was an solcher vorhanden ist, langweilt sich im Warten auf die Langsamkeit, soweit als es sich im blossen Rezipieren am Leben erhält. Das Stoffpensum lässt eine Vertiefung im Verweilen, assoziative Verarbeitung nicht zu; wo der Stoff Selbstzweck, nicht Mittel der Geistes- und Gemütsschulung ist, verdrängt er das Eigentliche einer Bildungsstätte, sie wird zur öden Manege.»

«Also Abrüstung.»

«Abrüstung und Umbau. Das Gros muss der Oberschule überwiesen, die Auslese an einem Minimum von Stoff zur möglichsten Selbsttätigkeit herangebildet werden. Die Abrüstung kollidiert mit den Mittelschulen, der Umbau mit der allgemeinen Unvernunft, dem allgemeinen Egoismus, der materialistischen Eitelkeit, das Kind vielwissend, nicht geformt zu wollen, und auch das nur im Blick auf den Wettlauf um Ansehen und Karriere. In dem Tumult hab ich nichts verloren.»

Bylands aufgestörtes Wesen — noch lange skeptisch — gesundet schliesslich im Umgang mit Bohnenblust, diesem Manne voller Lebendigkeit, Bescheidenheit und tiefer Bildung, dessen Wirken im folgenden aus drei verschiedenen Stellen des Buches dargestellt sei.

— «Und wie geht's denn mit Bohnenblust?»

«Er ist schon ein wundervoller Mensch.»

«Du sagst es mit Vorbehalt.»

«Nur was ihn als Vorbehalt anbetrifft. Ich muss ihm ein wenig widerstehen, ihm wie dem ganzen Idyll da hinten. Tagelang in den Bäumen zu lehnen, die Hände fettig von Aepfeln, Rinde im Haar — es ist verdächtig berauschend.»

«Ein wenig davon kannst du brauchen.»

«Wir stapfen ins Ried, wir gondeln nach Greifensee hinüber: Gebälk aus dem Mittelalter, die Blutstätte von 1444. Er ist auch ein grosser Naturforscher und mit einem ebensolchen in der Person des Notars Heusser in Mönchaltorf befreundet. Die beiden stehen mit Wasserstiefeln im Schilf auf dem Anstand vor ihrer Kamera —. Was mir Bohnenblust entfremdet, ist diese Liebhabernarrheit, die gewisse schrullige Neugier auf Nebensachen, und dann der kindliche Dünkel, sie an den Mann zu bringen. Denn er waltet in seiner Gemeinde ordentlich wie ein weltlicher Pfarrherr, mit Abendvorträgen und Kursen, als Gründer einer Lesegesellschaft, in Betreuung der schulentlassenen Jugend, mit Reisen, die er organisiert, als Initiant von Hausindustrien; daneben wirkt er als Organist, Dirigent, Samariter, Aktuar, Theaterregisseur und Landvermesser...»

«Wundervoll.»

«Mustergültig — für meinen Geschmack ein wenig zu betriebsam. Leute, die alles können... Er ist freilich dabei eine Persönlichkeit, die natürliche Bescheidenheit selber. Vielleicht ist's Notwehr meiner anders gerichteten Instinkte.»

Ausgesprochen, wirkte es alles unfreundlich; er errötete.

«In jedem dritten Dorf ein Bohnenblust — um so ein Land wär' mir nicht bange!» fuhr Byland fort. —

*

— Den Freund in seiner Schule zu besuchen, hatte er bisher vermieden, um die Reiche zu trennen, sich nicht zu erinnern; so ein ländliches Klassenzimmer in seinem Geruch und Geklapper machte ihn melancholisch. — Es war kein Idyll aus Grossväterzeiten, das Haus ein Schulkasten schlimmster Art; aber die Fenster lagen in Birnbaumgärten mit Simsen voll Geranien, das Wetter war regnerisch, und die Kinder beschäftigten sich traulich in Grüppchen mit Schreiben, Malen, Scheren, Memorieren, inmitten all der selbstgemachten Dinge: Zeichnungen, Kleb- und Lehmarbeiten. Bohnenblust gab Nachhilfe im Rechnen. Ein ausgeräumtes Aquarium verbreitete Geruch von Froschteich. Byland vernahm ein Schmatzen irgendwo unter den Bänken, ging ihm beiläufig nach und fand zwischen Kinderfüssen einen Igel, der Milchbrocken schnabulierte. — Er war kurz vor Schluss angekommen, der Tumult des Aufpackens raschelte durch das Zimmer. Die Holzzithern wurden hervorgeholt, Bohnenblust setzte sich vor sein Spinett, ein veritables Spinett von drahtig perlendem Saitenklang. Die Klasse aber hockte sich auf die Bänke, dass sie sich einem Katzenbuckel ähnlich sträubte. Der Gast war gebeten worden, sich beim Tisch aufzustellen; plötzlich belebte sich das Terrarium von drei, vier Nattern, die, am Gesang erwacht, neugierig hervor, ja mit den Köpfen über den Glasrand krochen und gegen die Kinder horchten. An diesem allerliebsten Schauspiel nicht genug, trippelte auch noch ein weisses Mäuslein an den Steinen empor, lief auf die Schlangen wie auf Geäst hinauf, erkletterte die Höhe ihrer Köpfe und lauschte zimperlich wispernd mit — —

*

— In dem Bauernbähnchen fuhr ein stellenloser Schulmeisterjüngling mit, ein Zögling Bohnenblusts, der bei dem Meister hospitierte, sich also denkbar dazu eignete, über den Zauberer Aufschluss zu geben. «Sein Geheimnis ist leicht oder überhaupt nicht zu erklären», sprach der Kollege. «Als Kind nimmt man ihn an wie die Sonne; jetzt, wo ich ihm auf die Kniffe sehe, finde ich, dass ihm weniger als einem Mittelmässigen abzugucken ist.»

«Treibt er nicht seine Liebhabereien auf Kosten des Notwendigeren?»

Biedermann strahlte überlegen. «Die Sache ist die, dass ihm alles zum Steckenpferd wird; was ihm weniger liegt, wird es durch Neugier, es doch zu meistern. Das mehr Rationale vermittelt er aus Verständnis seiner eigenen Erinnerung. So zieht er die besten Rechner heran, weil er das Innere der Schwierigkeiten kennt. Von Natur aus mit einem Sprachfehler behaftet — was ich nicht wusste, bevor er mir's sagte —, dringt er auf tadellose Rede wie Damokles.»

«Wenn wir es so verständen, unsere Mängel fruchtbar zu machen! Gewiss kapriziert er sich auf Patente der Veranschaulichung, Tabellen und dergleichen?»

Der Jüngling überlegte. «Ich möchte sogar vermuten, er sei gegen die Veranschaulichung. Er lässt sehr genau am Vorhandenen beobachten, konstruiert aber keine Krücken. An der Beobachtung hinwiederum scheint ihn weniger die Kenntnis der Dinge als die Beobachtung selbst zu interessieren. Er gibt seinen Schülern nicht die Sachen, er übt ihre Fähigkeit, sie sich zu erringen. Das ist es, das ist wohl sogar das Alpha und Omega seiner Taktik! So hällt er die Fülle vor den Kindern zurück, lässt sie nicht das Viele flüchtig, sondern das Wenige genau tun, pflegt aber Spezialitäten vor allem des Künstlerischen, weil er das Künstlerische als dem Kinde gemäss erachtet. — Wenn wir Bohnenblust liebten, so für die Art Brüderlichkeit im Sehen. Die Mehrzahl der Erwachsenen ragte anderswo hinauf. Einer gewissen Form kindlicher Lüge neigte er sich mit der letzten teilnehmenden Ernsthaftigkeit zu. Er fand uns in Meinungsverschiedenheit über die Behauptung eines Bübchens, das den Teufel gesehen haben

wollte. ‚Beschreib ihn mir!' sagte Bohnenblust, und nachdem der Höllenfürst in seiner Leibhaftigkeit vor uns entstanden war: ‚Wie soll er ihn nicht gesehen haben, wenn er doch weiss, wie er aussieht?' ‚Er furzte immer!' ‚Passt zu dem Säumichel', nickte Bohnenblust, vollends beruhigt.»

«Die innere Anschauung gilt ihm mehr als die äussere.»

«Sie anzureden hat er die spezifische Gabe. So kennt er keine Verlegenheit vor der Fülle. Er hat sein knappstes Programm notwendiger Fertigkeiten, in denen er drillt...

*

— «Vom Seminar zu Bohnenblust kommend, sprang ich ordentlich aus dem Heissen ins Kalte. Gottgläubig und anwendungsfroh, prallte ich gegen diesen methodischen Ketzer, der für meine Ausstattung nichts anderes als ein freundliches Lächeln hatte: Gib alles was du hast den Reichen und mache dich an die Arbeit. Er nimmt ein Minimum des Lehrplans und tausend ungreifbare Dinge seines eigenen Beliebens. Er übt ein wohl ausgewähltes Programm, marschiert gleichsam in Feldpackung; der aber lässt er keinen Knopf durchgehen. So schlägt sich der Schwächste mit seinem Notbehelf durch, dem kräftigeren Buckel packt er nach und nach auf.»

Byland nickte nur immer, als vernähme er längst Bekanntes. *Albin Zollinger* †.

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Psychologie und der psychologischen Schulung für die Erziehung*

III. Gefahren des Psychologiestudiums.

Auf Gefahren des Psychologiestudiums hinzuweisen, ist angesichts der Lage, in welcher die wissenschaftliche Seelenkunde sich befindet, unerlässlich [68]).

I.

1. Eine erste Gefahr, die dem psychologisch interessierten Laien droht, besteht darin, durch die Vielheit der Richtungen und den Streit der Schulen abgeschreckt zu werden. Diese Möglichkeit ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen! Schon manch einer hat den Versuch, sich in die Fachliteratur einzuarbeiten, mit der Begründung aufgegeben: «Ich kann warten, bis die Psychologen eine einheitliche Auffassung des menschlichen Seelenlebens anzubieten haben.» Wer darauf spekuliert, kann lange warten! Er bedenkt nicht, dass die zu überwindenden Schwierigkeiten so gross, die weltanschaulichen Standpunkte insbesondere so verschieden sind, dass eine Einigung auf der ganzen Linie ausgeschlossen ist. Er stellt überdies nicht in Rechnung, dass neben den Berufenen, die am Werke sind, auch viele Unberufene «in Psychologie machen». Wie sollte man es anstellen, um alle diese «Auch-Psychologen» zur Vernunft zu bringen! — Die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten sind kein Grund, der Psychologie als Wissenschaft den Rücken zu kehren. Man braucht sich ja nicht durch die gesamte Literatur durchzubeissen. Es genügt durchaus, jene Autoren oder Richtungen ausfindig zu machen, die wirklich etwas zu sagen haben. Leitfäden und Ueberblicke weisen dem Suchenden den Weg. Man muss allerdings wagen, seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen. Man muss den Mut besitzen, kritisch zu sein. Auch auf dem Gebiete der Psychologie ist noch lange nicht alles, was gedruckt ist, nur deswegen, weil es gedruckt ist, schon richtig!

2. Eine zweite Gefahr besteht darin, an eine Richtung zu geraten, die im Hinblick auf Ziel und Methode nicht auf der Höhe der Forschung steht.

Zum Beispiel an eine — im Prinzip — *erklärende* Psychologie. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies geschehe, ist zwar nicht mehr so gross wie vor etwa zwanzig Jahren, wo die Schulpsychologie noch fast durchwegs naturwissenschaftlich orientiert war; aber sie besteht auch heute noch. Wer das Pech hat, an Schriften dieser Hauptrichtung zu geraten und durch sie allein in die Psychologie eingeführt zu werden, lernt diese in einer im Wesentlichen unzulänglichen und überholten Form kennen. Auch eine naturwissenschaftlich orientierte Psychologie bietet natürlich viel Wissenswertes; ihre Ergebnisse können auch für den Erzieher von Nutzen sein. Aber fatal ist es, wenn sie sich als *die* Psychologie ausgibt oder — mangelnder Einsicht zufolge — dafür gehalten wird. Wir kommen doch in der Erziehung mit einer «Psychologie ohne Seele», mit einer Lehre, die mit Konstruktionen arbeitet und sich mit der experimentellen Erforschung der seelischen Fassade begnügt, nicht aus! Wir brauchen doch eine Psychologie, die verstehend ins Zentrum dringt und von hier aus, von innen heraus, das seelische Geschehen betrachtet!

Der genannte Nachteil besteht jedoch nicht nur der erklärenden Psychologie gegenüber: es kann sich auch um Richtungen der *verstehenden* Seelenkunde handeln. Beispielsweise um die Lehre *Freuds*. Wer zufällig zuerst auf Schriften Freuds stösst — ein Zufall, der eine Zeitlang ziemlich häufig eingetreten ist — und diese Schriften nicht kritisch liest, läuft Gefahr, das Menschenbild des Begründers der Psychoanalyse, samt seinen Einseitigkeiten und Verzerrungen, für der Weisheit letzten Schluss zu halten. Er sieht dann nicht, dass Freuds Auffassung des Menschen (um nur den wichtigsten Punkt zu nennen) philosophisch ganz ungenügend unterbaut ist.

3. In dritter Linie ist davor zu warnen, sich überhaupt irgendeiner Richtung mehr oder weniger kritiklos zu verschreiben.

Da hat jemand — vielleicht aus freien Stücken, vielleicht (etwa im Lehrerseminar) gezwungenermassen — eine bestimmte Richtung kennen gelernt. Die Auffassung sagt ihm zu; sie deckt sich weitgehend mit seinen persönlichen Erfahrungen. Nun glaubt er, der Wissenschaft damit seinen Tribut gezollt zu haben und sich zur Ruhe setzen zu dürfen: «Wozu noch andere psychologische Schriften lesen? Sie sagen entweder dasselbe mit andern Worten, dann kann ich mir die Lektüre sparen; oder sie vertreten einen andern Standpunkt, dann gehen sie in die Irre!» Diese Einstellung ist ziemlich verbreitet, sogar in Fachkreisen: «Man muss zuweilen eine geradezu rührende Unkenntnis dessen feststellen, was ausserhalb der eignen Richtung vor sich geht [69])». — Scheuklappen dürfen wir uns nicht aufsetzen! Vergessen wir nie, dass Psychologen auch nur Menschen sind, mit ihren Voreingenommenheiten und ihrem stets beschränkten Gesichtskreis! Setzen wir daher verschiedene Auffassungen zueinander in Beziehung! Wir werden dadurch kritischer: neue oder bisher zu wenig beachtete Möglichkeiten tauchen auf; das Bild des Menschen

*) Siehe SLZ, Nrn. 25 und 31.

[68]) Vgl. die beiden ersten Aufsätze dieser Reihe.

[69]) Müller-Freienfels R.: Die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie (Sammlung «Wissenschaft und Bildung», Quelle und Meyer, Leipzig 1933), S. 148.

vertieft und verfeinert sich. Vergleichende Lektüre bedeutet stets Gewinn!

Die Gefahr, eine Richtung zu verabsolutieren, wird durch den Umstand erhöht, dass immer wieder einmal geschickt aufgezogene oder sensationell wirkende Lehren — Kometen gleich — am wissenschaftlichen Himmel aufblitzen, aller Augen auf sich lenken und *Mode* werden. Auch auf dem Gebiet der Seelenkunde spielt die Mode eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Es gibt harmlosere und weniger harmlose Modeströmungen innerhalb der Psychologie.

Zu den harmloseren zählen wir beispielsweise jene Welle der *Coué*-Begeisterung, die vor Jahren durch Mitteleuropa ging, ferner die *Parapsychologie*. Gegen das Unternehmen der letzteren, die sogenannten okkulten Phänomene: Telepathie, Hellsehen, Telekinese (Bewegung von Gegenständen auf Distanz), Materialisation, mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden zu erfassen, ist an sich nichts einzuwenden. Aber auf diese neue Forschungsrichtung haben sich alsbald allerhand Neugierige, Wundergläubige und Spekulanten gestürzt. Es ist bezeichnend, dass die Hauptarbeit derjenigen, welchen es um Erkenntnis zu tun ist, darin besteht, Betrüger zu überführen und «Medien» zu entlarven. Parapsychologie: Für viele eine einzigartige Möglichkeit, im Trüben zu fischen und nach dem Wahlspruch: warum einfach, wenn es kompliziert auch geht, die unwahrscheinlichsten Hypothesen aufzustellen!

Weit weniger harmlos als die Auswirkungen der Lehre Coués und der Parapsychologie sind diejenigen der *Psychoanalyse:* während es sich bei Coué um eine These, in der Parapsychologie um einen begrenzten Problemkreis handelt, geht es Freud um eine Gesamtauffassung des menschlichen Seelenlebens. Auch die Psychoanalyse ist für viele zu einer Modesache geworden; Anhänger in sämtlichen Kulturländern, eine Reihe von Zeitschriften, in erster Linie jedoch die Lehre Freuds selbst haben dafür gesorgt, dass ihre Thesen und Grundbegriffe bald in aller Munde waren. Beim Studium der Psychoanalyse kann die Sensationslust in der Tat auf ihre Rechnung kommen! Es gehört ziemlich viel Lebenserfahrung und einiger psychologischer Scharfsinn dazu, um die wirklichen Entdeckungen Freuds und die Uebertreibungen seiner Lehre auseinanderhalten zu können.

Schliesslich noch ein Hinweis auf eine weitere Modeströmung: *die rassisch und völkisch bedingte Psychologie.* Auch auf diesem Gebiet gibt es zweifellos ein echt wissenschaftliches Bemühen, die Eigenarten der Rassen und Völker zu bestimmen; es ist ein schwieriges Unterfangen, das nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn es auf einer wohlbegründeten allgemeinen Psychologie fusst. Was sich heute als Rassenpsychologie ausgibt, erfüllt diese Voraussetzung zum grössten Teil nicht oder nur auf unzureichende Weise. Vielen Vertretern der ins Kraut geschossenen Forschungsrichtung geht es nämlich gar nicht um interesselose Betrachtung; sie verfolgen vor allem politische Ziele und propagandistische Absichten. — «Nichts Menschliches ist mir fremd», bekannte ein alter Römer. «Es führt keine Brücke wahren Verstehens... zu einem Chinesen, geschweige denn zum Wesen eines syrischen oder afrikanischen Bastards», verkündet ein Europäer des 20. Jahrhunderts [70]).

Modeströmungen gegenüber ist stets besondere Vorsicht am Platze. Je einseitiger und verstiegener eine Lehre ist, umso mehr macht sie von sich reden. Echte Forschung arbeitet im Stillen, abseits vom Lärm und von der Geschwätzigkeit der öffentlichen Diskussion.

II.

Bisher ist lediglich von nachteiligen Folgen die Rede gewesen, welche durch die unkritische Einstellung einzelnen Thesen und Gesamtauffassungen gegenüber bedingt sind. In unserem Zusammenhang müssen nun aber nicht nur die Ergebnisse der Seelenforschung, sondern auch ihre *Arbeitsmethoden* berücksichtigt werden.

Um das menschliche Seelenleben in seiner Eigenart erfassen zu können, muss die Psychologie — wie jede andere Wissenschaft — zunächst möglichst viele Tatsachen sammeln: sie hat die Welt geflissentlich nach verständlichen Zusammenhängen zu durchforschen. Sofern geeignetes Material sich nicht von selbst darbietet, besteht die Aufgabe darin, es mit Hilfe des *Experiments* (im weitesten Sinn des Wortes verstanden) zu gewinnen. Man unterscheidet *natürliche* und *künstliche* Forschungsmethoden. Zu den natürlichen gehören: die direkte Beobachtung und das psychologische Gespräch, dann auch das Studium von Biographien und Tagebüchern, — zu den künstlichen: die verschiedenen Formen der Ausdrucksdiagnostik (die Konstitution, die Schrift werden als Ausdruck seelischen Lebens zu verstehen gesucht), das Jungsche Assoziationsexperiment, die psychoanalytische Methode, das Testverfahren, die vielen Arten der Eignungsprüfung. Wir können diese Methoden nicht im einzelnen würdigen. Sie alle sind, richtig angewandt, mehr oder weniger ertragreich; sie alle können zur Materialgewinnung beitragen. Voraussetzung ist allerdings, dass derjenige, welcher sie anwendet, sich über die Tragweite, über die Vor- und Nachteile einer jeden von ihnen, im klaren sei. Und hier lauern wiederum mannigfache Gefahren!

1. Die Hauptgefahr besteht darin, sich auf eine bestimmte Untersuchungsmethode zu versteifen. Künstliche Methoden im besondern werden häufig verabsolutiert; die Erfinder tragen oft das ihrige zu einer derartigen Ueberschätzung bei.

2. Zu warnen ist ferner vor der Ueberschätzung der künstlichen Methoden überhaupt. — Es ist verständlich, dass die *Psychotechnik* im Zeitalter der Industrialisierung einen so mächtigen Aufschwung genommen hat. Sie ist in wenigen Jahren zu einem wichtigen Zweig der angewandten Psychologie geworden und hat bereits viele wertvollen Ergebnisse gezeitigt. Die Psychotechnik ermöglicht den Schulpsychologen, Berufsberatern, Psychotherapeuten in kurzer Zeit Aufschlüsse über Schüler, Jugendliche, Patienten zu erhalten, die sie zu beraten und zu behandeln haben; insofern stellt sie ein unentbehrliches Hilfsmittel dar. — Aber nun gibt es wiederum Leute, die aus der Not — d. h. aus der Tatsache, dass «Stichproben» angestellt werden müssen — eine Tugend machen, dieses Lückenbüsserverfahren als das Verfahren schlechthin preisen und infolgedessen auch die Resultate für wichtiger nehmen, als sie genommen zu werden verdienen. Dabei liegt die Möglichkeit von Fehldiagnosen gerade hier so nahe! Die Versuchspersonen befinden sich doch in einer Ausnahmesituation. Sie können durch die Prüfungsatmosphäre irritiert, durch den Experimentator abgelenkt werden, so dass ihre Leistungen nicht dem wirklichen Können entsprechen. Auch eine Steigerung der Leistung ist möglich. Wie es sich damit auch verhalte: die nicht sorgfältige Berücksichtigung des Ausnahmezustandes kann verhängnisvolle Fehlurteile zur Folge haben. Die Gefahr ist um so grösser, als die Versuchsleiter nicht immer über die nötige Zeit verfügen, um die Untersuchung nach allen Regeln der Kunst durchzuführen. Zu wenig beachtet wird überdies oft, dass Eignungsprüfungen und Testexperimente stets mehr oder weniger beschränkte

[70]) Rosenberg A.: Der Mythus des 20. Jahrhunderts (Hohenreichen-Verlag, München 1937, 115.—118. A.), S. 694.

Ziele (etwa die Feststellung einer technischen Fähigkeit oder der Intelligenz) im Auge haben, also keineswegs die seelische Eigenart eines Menschen als ganze zu erfassen imstande sind. — Die psychotechnischen Methoden, auch die ausgeklügeltsten, sind Notbehelfe. Letztgültige, über allen Irrtum erhabene Ergebnisse sind von ihnen nicht zu erwarten.

Es ist also nötig, auch den psychologischen Arbeitsmethoden, und zwar den natürlichen wie den künstlichen, gegenüber kritisch zu sein. Erinnern wir uns stets daran, dass es nicht nur eine, sondern viele Möglichkeiten gibt, Kunde von Seelischem zu erhalten! Trachten wir darnach, die geeignetsten, ergiebigsten Untersuchungsmethoden ausfindig zu machen und sie immer besser handhaben zu lernen!

III.

Im folgenden sei auf Abwege und Irrtümer aufmerksam gemacht, die durch das Studium der *differentiellen Psychologie* oder *Charakterologie* bedingt sein können [71]). Die Ausführungen über den Stand der wissenschaftlichen Seelenkunde lassen vermuten, dass auch das Feld dieser Disziplin alles andere als gut und gleichmässig bestellt sei. Dem ist in der Tat so: «Nirgends herrscht eine methodologische Disziplinlosigkeit von solchem Umfange wie auf unserem Gebiete», klagt ein bekannter Charakterologe [72]). Zieht man ferner in Betracht, dass die Charakterologie seit Jahren *die* grosse Mode ist, dann begreift man, dass auf die Gefahren, welche hier drohen, mit besonderem Nachdruck hingewiesen werden muss.

1. Ein Umstand vor allem gibt zu grösstem Bedenken Anlass: *Charakterologie* wird üblicherweise — und nicht nur in Laienkreisen — mit *Typologie* gleichgesetzt. In dieser Gleichsetzung besteht geradezu die Hauptgefahr! Denn: die Charakterologie will der Erforschung des einzelnen Menschen in seiner Besonderheit dienen; sie liefert das Rüstzeug für dieses langwierige, überhaupt nie völlig zum Abschluss zu bringende Unternehmen. Die Typologie dagegen stellt eine bestimmte Anzahl von Typen auf und fragt, welchem dieser Typen ein einzelner Mensch angehöre; sie will ihn gar nicht in seiner Einmaligkeit erfassen, sondern begnügt sich damit, ihm in ihrem Ordnungsschema einen Platz anzuweisen. Der Typologie geht es um *Klassifikation*, der Charakterologie um *Erkenntnis* des Einzelnen. Die Differenzierung, welche die Typologie ermöglicht, weist zwar in die Richtung des Einzelnen in seiner Konkretheit; aber sie kann und will nicht bis zu ihr vordringen. Warum nicht? Weil die Typologie in erster Linie praktischen Interessen ihre Entstehung verdankt: sie soll eine rasche Einordnung gewährleisten; sie soll brauchbar sein. In Wirklichkeit sind selbstverständlich nie *nur* praktische Interessen massgebend; die Motivation ist immer komplex. Gerechterweise muss darum jede Typologie daraufhin untersucht werden, inwiefern sie der Erkenntnis und inwiefern sie lediglich praktischen Zielen dient. Damit sollen weder die Typologie als solche noch die praktischen Bedürfnisse schlecht gemacht werden. Es kommt uns nur darauf an, die durch sie bedingten Gefahren ins rechte Licht zu rücken [73]).

2. Ein paar Hinweise auf bekannte Typologien mögen dartun, dass man gerade diesem Zweig der differentiellen Psychologie gegenüber gar nicht zurückhaltend und kritisch genug sein kann [74]).

Die älteste Typologie stellt die Lehre von den Temperamenten dar. Sie ist von den Griechen begründet worden. Nach *Galen* wird alles menschliche Leben durch die Mischung von vier Säften: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, bestimmt. Den vier Arten der Mischung entsprechen vier Typen: Menschen, bei denen vor allem das Blut massgebend ist (Sanguiniker), «Schleimige» (Phlegmatiker), «Gelbgallige» (Choleriker) und «Schwarzgallige» (Melancholiker). Die Lehre von den vier Temperamenten hat sich — natürlich unter Preisgabe der alten physiologischen Ableitung — mit bemerkenswerter Zähigkeit bis auf den heutigen Tag behauptet. U. E. ist sie auch in ihren modernen Aufmachungen durchaus ungenügend.

Gestützt auf «statistische Häufigkeitsbeziehungen zwischen bestimmten Körperbauformen und bestimmten psychischen Anlagen» hat *Kretschmer* eine vielbeachtete Typologie aufgestellt [75]). Er unterscheidet den Astheniker (schlank, hager), den Athletiker (kräftig, muskulös) und den Pykniker (gedrungen, fett) und setzt diese drei Typen in Beziehung zu zwei in Anlehnung an die Psychiatrie gewonnenen Temperamenten: dem «Schizothymiker» und dem «Zyklothymiker», d. h. zu zwei Temperamenten, die dem schizophrenen und dem zirkulären Formkreis angehören.

Dem Einwand, «dass den drei Körperbauformen nur zwei seelische Grundformen entsprechen sollen, wobei überdies die häufigste Körperform des Vollschlanken überhaupt fehlt und der Athlet und der körperliche Schwächling die gleiche seelische Grundform haben sollen» [76]), hat Kretschmer später durch die Aufstellung eines dritten, dem Athletiker entsprechenden Temperaments: des «Viskösen» (Zähflüssigen), Rechnung getragen.

Auch diese Typologie ist u. E. zu grossmaschig, um eine ins einzelne gehende Differenzierung zu gewährleisten. Der Leser möge das Schema einmal auf sich selbst anwenden und sehen, was dabei herauskommt!

Im Anschluss an die Entdeckung der Anschauungsbilder, des sogenannten «Sinnengedächtnisses», haben *Erich Jaensch* und seine Schule zunächst zwei *eidetische* (Bild-Vorstellungs-) Typen unterschieden, im Verlauf der Untersuchungen dann aber erkannt, dass diese beiden Kategorien nur Untergruppen viel umfassenderer Typen: nämlich der *integrierenden* und der *desintegrierenden* Persönlichkeit, darstellen. Die Forschungen sind noch nicht abgeschlossen. Wir glauben nicht, dass die Jaensche Typologie uns einen wesentlichen Schritt weiterführen wird.

Grosse Anerkennung gefunden hat das Schema, welches *C. G. Jung* in seinem Buch «Psychologische Typen» entwirft [77]). Jung geht von einer fundamentalen Zweiheit aus: dem *Introversions-* und dem *Extraversionstypus*. Der erste blickt wesentlich nach

---

[71]) Allgemeine Psychologie und differenzielle Psychologie oder Charakterologie unterscheiden sich wie folgt: Die *allgemeine* Psychologie bemüht sich um das Verständnis des personalen Lebens, «so wie es für den Menschen als solchen charakteristisch ist»; sie betrachtet den Menschen «als Vertreter der Menschlichkeit (des Menschseins)». Die *differentielle* Psychologie erforscht die Abwandlungen, «welche das menschliche Leben von Person zu Person erfährt»; als *Charakterologie* sucht sie «die Gesichtspunkte möglicher Unterscheidung der einzelnen zu finden». (Vgl. Häberlin P.: Leitfaden der Psychologie, 1. Aufl., 1937, S. 16.)

[72]) Utitz E.: Charakterologie (in Saupe: Einführung in die neuere Psychologie, Osterwieck-Harz 1931, 4. und 5. Aufl.), S. 413.

[73]) «Fast noch mehr fürchte ich ... die andere Klasse von Lesern, die mit den starren Typen operieren, *als ob* sie existierten, und bei denen ihre Anwendung zum gedankenlosen Handwerk wird. Leider muss ich bekennen, dass in solchen Köpfen mein Buch sehr ungünstige, aber von mir kaum verschuldete Wirkungen geübt hat.» [Spranger E.: Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit (Niemeyer, Halle 1930, 7. Aufl.), S. XV.]

[74]) Sie bieten uns zugleich Gelegenheit, einige Ergänzungen zum Thema «Gegenwärtige Richtungen der Psychologie» anzubringen.

[75]) Kretschmer E.: Körperbau und Charakter. Untersuchungen zum Konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperamenten (Springer, Berlin 1922, 3. Aufl.), S. VI.

[76]) Tumlirz O.: Anthropologische Psychologie (Junker & Dünnhaupt, Berlin 1939), S. 45.

[77]) Jung C. G.: Psychologische Typen (Rascher, Zürich 1921).

innen, der Schwerpunkt liegt für ihn im Subjekt; der zweite ist vor allem nach aussen gerichtet, er anerkennt dem Objekt den überragenden Wert zu. Innerhalb dieser beiden *Einstellungstypen* unterscheidet Jung vier *Funktionstypen*: den Denk-, Fühl-, Empfindungs- und Intuitionstypus. Zunächst glaubte er, der Denktypus sei mit dem Introvertierten, der Fühltypus mit dem Extravertierten identisch. Später gewann er die Einsicht, dass jeder der vier Funktionstypen sowohl introvertiert als auch extravertiert sein kann. Auch die allgemein-psychologischen Voraussetzungen des Jungschen Menschenbildes scheinen uns nicht derart zu sein, dass durch sie eine in die Tiefe dringende Differenzierung möglich wird.

Eingehend befasst sich mit Fragen der differentiellen Seelenkunde auch die Individualpsychologie (Adler und seine Schule). Hier ist in erster Linie *Fritz Künkel* zu nennen. Künkel ist nicht eigentlich Typologe. «Die Ausdrücke ‚Charakter' und ‚Charakterkunde' haben in diesen Büchern eine andere Bedeutung, als es sonst der Fall zu sein pflegt [78]).» Es handelt sich in der Tat nicht um eine Systematik der Charaktertypen, sondern darum, «die Gesamtheit der Verhaltungsweisen der einzelnen Menschen in ihrer Zusammengehörigkeit und in ihrer Entwicklung verständlich zu machen» [79]). Künkel steht also in der Linie jener Charakterologie, die wir als die wissenschaftlich legitime Form der differentiellen Psychologie bezeichnet haben. Die Einwände welche wir vorzubringen hätten, sind durch die starke Ausrichtung Künkels auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens, vor allem aber durch die Grundthesen der Individualpsychologie bedingt.

Diese Andeutungen wollen lediglich auf die grosse Zahl von Typologien hinweisen und dadurch die Richtigkeit der These, dass die Aufstellung von Typologien ein grundsätzlich fragwürdiges Unternehmen ist, unterstreichen. Typologien ermöglichen wohl eine erste, rasche Orientierung; darin besteht ihre relative Brauchbarkeit. Zum Verständnis des einzelnen Menschen in seiner Besonderheit führen sie nicht. Dies zeigt sich nirgends deutlicher als in pädagogischem Zusammenhang. Wir Erzieher haben es ja nie mit Typen, sondern stets mit Persönlichkeiten zu tun, die durchaus als solche gewürdigt und behandelt sein wollen. Treten wir mit irgendeinem Ordnungsschema an die Kinder heran, so gehen wir notwendig an ihrer Eigenart vorbei. Nicht an Typologien, an die — auf einer soliden allgemein-psychologischen Basis stehende — Charakterologie, werden wir uns wenden müssen, wenn wir wirkliche Anregung und Hilfe finden wollen.

IV.

Wir haben Ergebnisse und Arbeitsmethoden sowohl der allgemeinen als auch der differentiellen Psychologie unter dem Gesichtspunkt der möglichen Abwege und Irrtümer betrachtet. Das Ergebnis unserer Besinnung lautet: Die naheliegendsten und verhängnisvollsten Gefahren bestehen darin, dass «Methoden, die sich in beschränktem Umfange bewähren, ahnungslos verabsolutiert» und «Teilergebnisse zu unbeschränkter Geltung aufgeblasen werden» [80]). Die genannten Unzulänglichkeiten beruhen ausnahmslos auf fehlender Einsicht, d. h. in erster Linie auf dem Mangel an Erkenntniswillen. Die Wahrscheinlichkeit, ihnen anheimzufallen, ist umso grösser, je gebieterischer nicht-wissenschaftliche Interessen aller Art im Vordergrund stehen [81]). — Welches immer die Gefahren sein mögen, die das Psychologiestudium bedrohen: wir müssen sie kennen und ihnen zu begegnen wissen. Sonst beherrscht die Psychologie uns, nicht wir sie!

Dr. *Peter Kamm*, Basel.

[78]) Künkel F.: Einführung in die Charakterkunde (Hirzel, Leipzig 1931, 4. Aufl.), S. III.

[79]) eb. S. III.

[80]) Utitz E.: Charakterologie (in Saupe: Einführung in die neuere Psychologie), S. 413.

[81]) Ein Kapitel für sich stellen jene Gefahren dar, die durch *persönliche* Voreingenommenheiten bedingt sind. — Es gibt z. B. Leute, die, wenn sie sich einmal auf das Studium der Psychologie eingelassen haben, gar nicht mehr davon loskommen, «Seelenschnüffler», die sich und andere täglich und stündlich belauern, die täppisch und rücksichtslos alles und jedes in den Bereich ihrer Untersuchungen einbeziehen. — Es gibt andere, die derartige Scheuklappen tragen, dass sie Erscheinungen im menschlichen Seelenleben, die ihnen aus irgendeinem Grunde nicht genehm sind, einfach übersehen. — Es gibt drittens Psychologiebeflissene, die urteilen und verurteilen, bevor sie sich überhaupt Rechenschaft darüber gegeben haben, was eigentlich vorliegt, Leute, die bei jeder Gelegenheit Zensuren austeilen und mit besonderer Vorliebe den Finger auf die Schwächen ihrer Mitmenschen legen, Moralisten, die alles anders haben wollen, als es ist, und immer wieder mit dem Brustton der Ueberzeugung erklären: «So etwas könnte mir nicht passieren!» — Wo derartige Voreingenommenheiten und Ueberheblichkeiten den Ton angeben, schaut psychologisch wenig oder nichts heraus. Da ist Hopfen und Malz verloren!

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Von der Jagd

Sachliches.

Bei der Betrachtung des Waldes im Herbst werden wir auch ein Kapitel der Jagd widmen. Jagdzeit. Mit einem Jäger auf der Jagd. Schülerberichte. Jagdbare und geschützte Tiere. Jäger und Wilderer. Tierschutz. Jägerlatein usw.

Sprachpflege.

Begegnungen im Walde: Jäger, Holzer, Förster, Pilzsammler, Beerensammlerin usw.

Wir begegnen dem (einem) Jäger, dem Holzer, dem Förster, ... Das ist ein Jäger, ein Holzer, ... Wir treffen den (einen) Jäger, den Holzer, ... Wortfamilien: Jäger, jagen, Jagd, Jagdzeit, Jagdhund, jagbar, Jägerei, Jägerlatein, ... Holzer, holzen, Holzhaus, Hölzchen, Unterholz, Holzapfel, Gehölz, Brennholz, ... Förster, Forst, aufforsten, Aufforstung, Forstwesen ... Wörter, die zusammenpassen: Jäger und Jagd, Juni und Juli, Jüngling und Jungfrau, Jesus und Jünger, Jahrhundert und Jahrtausend, ... Weitere J-Wörter: Jüngling, jung, der Jüngste, Jungfer, jüngst, ... Jahr, jährlich, Jahrzehnt, verjähren, Jahrgang, Schuljahr, ... usw.

Sprech- und Schreibübung des J.

Tiere des Waldes: Fuchs, Reh, Gemse, Hirsch, Hase, Eichhörnchen, Dachs, Marder, Uhu, ... Tierfamilien: Fuchs — Füchsin — Füchslein; Rehbock — Rehgeiss — Rehlein; Gemsbock — Gemse — Gemslein; Hirsch — Hirschkuh — Hirschlein; Hase — Häsin — Häslein; ... Hauptwörter: der, die das; Einzahl und Mehrzahl; Verkleinerungssilben -chen und -lein. Neue Wörter: Fuchsbau, Rehpfeffer, Gemsjäger, Hirschgeweih, Hasenscharte, ... (Zusammengesetzte Hauptwörter).

Wir erklären: Der Fuchs ist der Vater, die Füchsin ist die Mutter, das Füchslein ist das Kind; ... Fuchs, Füchsin, Füchslein gehören zur Fuchsfamilie; ... Fuchs und Füchsin sind ein Paar. Rehbock und Rehgeiss sind ebenfalls (auch) ein Paar... Fuchs, Reh-

bock,... sind Tiermänner (männliche Tiere);... Füchsin, Rehgeiss,... sind Tierfrauen (weibliche Tiere); Füchslein, Rehlein,... sind Tierkinder. Der Jäger schiesst den (einen) Fuchs,... er passt dem (einem) Fuchs,... auf. Der Jäger erlegt einen schönen Fuchs,... er lauert einem grossen Fuchs,...

Aufsätzchen.

Was der Vater von der Jagd erzählt. Ein Erlebnis im Walde. Ich möchte ein Jäger sein. Eine wunderbare Jagdgeschichte (Phantasieaufsatz). Nacherzählung einer Jagdgeschichte (Münchhausen).

Rechnen.

1. Klasse: «Auf der Jagd». Zu- und Abzählen von Tieren.
2. Klasse: «Das Paar». Fuchs und Füchsin sind ein Paar. Andere Paare. Zweierreihe.
3. Klasse: «Fleisch- und Fellpreise».

Darstellen.

Zeichnen: Jagdbildchen. Illustrationen zu Jagdgeschichten. Jäger. Jagdhund. Flinte. (Ausschneidebilder für 1. Klasse.)

Reissen: Waldtiere.

Scheren: Tiere des Waldes. Bäume. Wald. Jäger.

Malen: Silhouette (Borstpinsel und Deckfarbe) gegen den farbigen Himmel.

Turnen.

Nachahmungsübungen: Schleiche wie ein Fuchs, klettern wie ein Eichhörnchen, springen wie ein Reh, flattern wie ein Adler usw.

Spiele: Jägerlis, Fuchs aus dem Loch, Jägerball in einfacher Form usw.

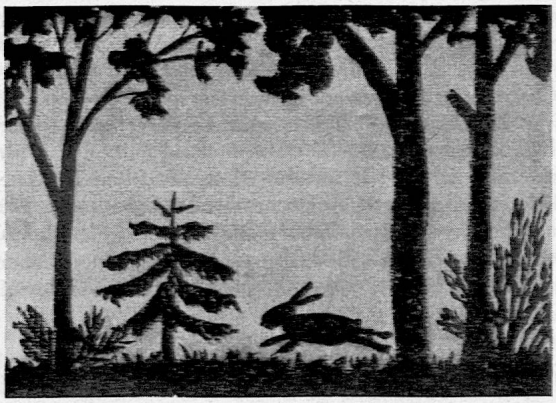
Singspiele: Es wollt ein Jäger jagen (Schweizer Musikant 3). Der Fuchs geht rum (Schweizer Musikant 3). Jäger und Fuchs (Dora Drujan: 10 neue Singspiele).

Singen:

Im Wald und auf der Heide, von Kreutzer (Hess: Ringe, ringe Rose). Jägerlied, Volksweise (Ringe, ringe Rose). Das Jägerspiel, von C. Hess (Ringe, ringe Rose). Mi Vater isch e Jäger, von E. Kunz (Na meh Liedli und Schweizer Musikant 3). Die zwei Hasen, Volkslied (Schweizer Musikant 3). Trara, Volksweise und Jagdgesang, Volksweise (Schweizer Musikant 3 und Jöde: Irrgarten). Rische, rasche, rusche, von Hess (Zürcher Gesangbuch für die 2. und 3. Klasse). Fuchs, du hast die Gans gestohlen, Volksweise (Zürcher Gesangbuch und Hess: Ringe, ringe Rose). Jäger und Hase, Volksweise (Ringe, ringe Rose).

Begleitstoffe.

Erzählungen und Märchen: Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, von Gottfried August Bürger. Der Wolf und der Mensch, von Grimm. Rotkäppchen, von Grimm. Hasenfreude von ? (Bündner II). Junker Prahlhans, von O. Sutermeister (Berner II und Aargauer II). Hasenjagd, von L. Auerbacher (St. Galler III). Jung Häschen, von ? (St. Galler II/2). Das



Rehkitz, von H. Lohss (Wunderbuch für unsere Kleinen). Löffelohr, Vom Fuchs, Vom Eichhörnchen, Vom Reh (Geschichten aus der Natur von W. Schneebeli; Otto Maier, Verlag, Ravensburg). Jagd- und Tiergeschichten von Brehm, Tschudi, Löns, Vetterli usw.

Gedichte: Häslein im Mondenschein, Volkslied (Solothurner II und Wunderbuuch für unsere Kleinen). Der Jäger und das Häslein, von Chr. Dieffenbach (Berner II). Der weisse Hirsch, von L. Uhland (Berner III, Aargauer III). Häschen, von Güll (Glarner III). Jäger und Fuchs, von Güll (Glarner III und Wunderbuch für unsere Kleinen). *D. Kundert.*

Das Solothurner Turninspektorat

Es ist lobend hervorzuheben, wie es das Erziehungsdepartement versteht, das Turnen neuen Forderungen anzupassen. Mit Recht wird ein gut Teil dieses Zustandes dem stets initiativen, unermüdlichen Turnlehrer unserer Kantonsschule zugeschrieben, *Oberst Pius Jeker.* Schon 1932 gelang es ihm, die Einführung der *Turninspektorenkonferenz* durchzusetzen und dadurch ein Mittel in die Hand zu bekommen, das ihm einheitliches Schaffen garantierte und seine Ziele in die letzte Schule des Kantons zu leiten ermöglichte. (Wie schade, dass für andere, kaum minder wichtige Fächer und Schulfragen nicht ein ähnlicher Weg beschritten wird. Was könnte z. B. in der Fortbildungsschule erreicht werden, wenn das Inspektoratswesen einheitlicher gestaltet würde! usw.) Sicher geht auch die straffe Organisation, wie sie vom Reg.-Rat am 23. Juli 1942 geschaffen worden ist, auf die Anregung Oberst Jekers zurück. Turninspektoren müssen *pädagogisch* wie *sachlich* ausgebildet sein (wie leicht macht sich aber der Kanton die Auslese für das Primarschulinspektorat!). — Die Aufgaben der Turninspektoren sind klar und sicher umschrieben, so dass Improvisationen im Turnen unmöglich werden; da wird nur noch gründliche ununterbrochene Arbeit standhalten. Die schon erwähnte *Turninspektorenkon-*

ferenz tritt in der Regel jährlich einmal zusammen. Als Aufgaben sind ihr zugewiesen: 1. Entgegennahme des Gesamtberichtes über die körperliche Erziehung an den Schulen des Kantons; 2. Beratung über die Förderung der körperlichen Erziehung im Kanton Solothurn; 3. Behandlung weiterer ihr vom Erziehungsdepartement zugewiesener Fragen.

Auf diese Weise wird im Turnen eine Oberleitung und Oberaufsicht geschaffen, die in alle Details hineinleuchten darf und sicher auch nicht ruhen wird, bis Höchstleistungen landauf, landab erreicht sind. Möchte dabei auch recht viel getan werden für *Badeanlagen* und *Schwimmunterricht*, denn hierin fehlt es noch meistenorts, selbst dort, wo Flüsse die Einrichtungen sehr erleichtern. Im übrigen ist zu erwarten und zu erhoffen, dass diese intensiven guten Bestrebungen für die körperliche Ertüchtigung der harmonischen Bildung von Körper *und Geist* nützlich und förderlich sein werden und dass nicht Gefahren entstehen, wie sie sich z. B. in der Armee bei der *Offiziersauslese* bemerkbar machen wollen, wo der Körper-Athlet etwas gar in Vordergrund treten will und die Berücksichtigung geistiger und allgemein menschlicher Anlagen manchmal zu sehr in den Hintergrund treten muss.

Es sei bei dieser Gelegenheit auf den prächtigen Vortrag hingewiesen, den Oberst *Pius Jeker* am 17. Mai 1942 an der Delegiertenversammlung des Eidg. Kadettenverbandes gehalten hat und der inzwischen im Druck erschienen ist: *«Das schweizerische Kadettenwesen und seine Stellung im Vorunterricht»*. Nicht nur die Männer um das Kadettenwesen werden freudig zu diesem Büchlein greifen, sondern jedermann, dem die solide Vorbereitung unserer männlichen Jugend auf den Wehrdienst am Herzen liegt, und wir werden besonders heute Oberst Jeker recht geben, wenn er seinen Vortrag mit Gottfried Kellers Marschlied zum ostschweizeischen Kadettentag 1856 schliesst:

Der Eidgenossen Oberst schlägt
zufrieden an den Degen;
er ruft, von frohem Mut bewegt:
Die Saat, die steht im Segen!
Und wie im hohen Schweizertann
die alte Brut gesungen,
so, wehr dich, guter Schweizermann,
so pfeifen auch die Jungen!

B.

Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform

Vom 13. Juli bis 8. August fand in Rorschach der 51. schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Schulreform statt. Ueber 300 Lehrerinnen und Lehrer aller vier Landessprachen folgten mit Interesse diesem aktuellen Kurse. Die starke Teilnehmerzahl beweist, dass die schweizerische Lehrerschaft sich durch die klagende Not der Zeit nicht entmutigen lässt, mit zielbewusster Energie am Ausbau unserer Schulen weiterzuarbeiten. Der in 18 Klassen eingeteilte Kurs stand unter der Aufsicht des Eidg. Departements des Innern und der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen.

Sicherlich hat jeder Teilnehmer nach anstrengender Arbeit das Kursdiplom mit der Ueberzeugung in Empfang genommen, dem Wege zu all den hohen Zielen, welche im Werkunterricht liegen, in idealster Art und Weise nähergekommen zu sein. Zudem führte dieser Kurs Lehrer unserer vier Landesspachen zu gemeinsamer Arbeit zusammen; er machte uns vertraut mit der Bevölkerung und der Arbeit eines Landesteils und pflegte nicht zuletzt das Gefühl der Zusammengehörigkeit zur gleichen lieben Scholle Heimaterde.

P. J.

Am 1. August tagte die Jahresversammlung des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Sie hörte aufschlussreiche, anregende Vorträge an von Hans Lumpert, Schulvorsteher, St. Gallen über «Das Anrecht der Schüler auf eine ihrer Anlage entsprechende Gestaltung des Unterrichtes» und von K. Stieger, Seminarlehrer, Rorschach, über «Der Unterricht auf werktätiger Grundlage».

Zum neuen Präsidenten des Vereins wurde an Stelle des zurücktretenden Dr. K. Guggisberg, Bern, der Redaktor der «Schweiz. Blätter für Knabenhandarbeit und Schulreform», Albert Maurer, Baden, gewählt; neu in den Vorstand traten ein die Herren Max Boss, Bern, und A. Jetter, Berneck (St. Gallen). In Anerkennung ihrer Verdienste um die Bestrebungen des S.V. ernannte die Versammlung zu Ehrenmitgliedern die Herren Dr. K. Guggisberg, O. Gremminger und Dr. h. c. W. Höhn in Zürich.

Der 52. Schweizerischen Lehrerbildungskurs 1943 wird in Sitten durchgeführt; für 1944 ist auf Wunsch der dortigen Schulbehörden Solothurn als Kursort vorgesehen.

O. Br.

LOHNBEWEGUNG

Lohnzahlung im Aktivdienst

Ein weiteres nachahmenswertes Beispiel einer befriedigenden und einfachen Regelung:

Gemeinde St. Gallen: Der St. Galler Stadtrat hat mit Beschluss vom 30. Juni die Lohnzahlung an das im Aktivdienst stehende Personal neu geregelt und folgendes festgelegt:

a) Militärdienst von einem Monat, d. h. die ersten 30 in einem Kalenderjahre zu leistenden Aktivdiensttage sind *abzugsfrei*.

b) für jeden weitern in einem Kalenderjahr zu leistenden Aktivdienst werden vom festen Gehalt oder Lohn, ohne Einbezug der Teuerungszulagen, in Abzug gebracht:

bei Verheirateten mit 3 und mehr Kindern	10 %
bei Verheirateten mit 1—2 Kindern	15 %
bei Verheirateten ohne Kinder	25 %
bei Ledigen mit nachweisbar ausreichend erfüllter gesetzlicher Unterstützungspflicht	40 %
bei Ledigen ohne Unterstützungspflicht	60 %

Dem militärdienstpflichtigen Lehrer ist bei der Festsetzung des Gehaltsabzuges ein Betrag von Fr. 1000.— als abzugsfrei anzurechnen; fällt der Aktivdienst eines Lehrers in die ordentlichen Schulferien, so erfolgt kein Gehaltsabzug.

c) Als Soldabzüge kommen in Frage:

bei einem Sold von Fr. 5.— bis Fr. 10.—	10 % v. Sold
bei einem Sold von Fr. 11.— bis Fr. 15.—	20 % v. Sold
bei einem Sold von Fr. 15.— bis Fr. 20.—	25 % v. Sold
bei einem Sold von Fr. 20.— und mehr	30 % v. Sold

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Oberrealschule Aarau. Da eine Grosszahl der Maturanden schon im Juli in den Militärdienst einrücken musste, wurde die Maturitätsprüfung, die für die Oberrealschule ordentlicherweise im Herbst stattfindet, vorverschoben und fand am esten Samstag im Juli mit einer kleinen Feier ihren Abschluss. Dabei richtete der abtretenden Rektor, Herr Dr. *Gassmann*, der als Professor an die ETH gewählt worden war,

warme Abschiedsworte an die Maturanden und wünschte seinem Nachfolger im Rektorat, Herrn Dr. *Walter Gerster*, ebenso schöne Jahre des Zusammenschaffens mit Schülern, Lehrerschaft und Behörden, wie sie ihm während seines Aarauer Aufenthaltes zuteil geworden waren. Die Aarauer Kantonsschule sieht Herrn Dr. Gassmann, der einer Zürcher Lehrersfamilie entsprossen ist und das Seminar Küsnacht durchlaufen hat, nur ungern scheiden. Was an ihm Schüler und Eltern besonders schätzen, ist sein hervorragendes methodisches Geschick und sein verständnisvolles Einfühlen auch in die Seele dessen, der kein erstklassiger Mathematiker war. Aber auch der Lebenslauf des neuen Rektors und seine bisherige Tätigkeit bürgen dafür, dass Herr Gassmann einen würdigen Nachfolger erhält. Herr Gerster entstammt ebenfalls einer Lehrersfamilie. Nach dem Besuche des Seminars Wettingen studierte er in Zürich, Genf und Florenz romanische Philologie, unterrichtete dann an der Bezirksschule in Frick und am Lyzeum in Zuoz, bis er an die Aarauer Kantonsschule gewählt wurde. — Als Klassenlehrer sprach Herr Dr. A. Hartmann zu den Maturanden über das Thema: «Was erwarten wir von der studierenden Jugend unseres Landes?»

Von den 23 Austretenden, die alle das Zeugnis der Reife erhielten, studieren 7 Maschineningenieur, 4 Bauingenieur, 3 Elektroingenieur, einer Kulturingenieur, 3 Chemie, 2 Naturwissenschaften, je einem Mathematik und Turnlehrer und ein Maturand hat sich noch für keinen Beruf entschieden. *-h-*

Baselland.

Amtliche Kantonalkonferenz (Voranzeige). Dienstag, 1. Sept. 1942, 8.30 Uhr, im «Engel» Liestal. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang des LGV. 2. Begrüssung und Geschäftliches (Wahlen). 3. «Natur- und Heimatschutztage», Vortrag von E. Rudin, Bennwil. 4. «Schulung und Schulinspektion», Vortrag von Schulinspektor Grauwiller. *C. A. E.*

Glarus.

Reglement über das Schulturnen. Gestützt auf die Verordnung des Bundesrates vom 1. Dezember 1941 über den Vorunterricht, hat der Regierungsrat zur Ueberwachung und Förderung des Turnunterrichtes an den Schulen eine kantonale Schulturnkommission von 5—7 Mitgliedern bestellt. Dieser gehören von Amtes wegen an: Der Schulinspektor, der Sekretär der Erziehungsdirektion und der technische Leiter des Lehrerturnvereins. Im Auftrage und unter Aufsicht der Erziehungsdirektion organisiert und führt die Schulturnkommission durch:

a) die Leistungsprüfungen am Ende der obligatorischen Schulpflicht,
b) die kantonalen Lehrerturnkurse,
c) die Inpektion des Lehrerturnvereins,
d) die Inpektion des Schulturnens,
e) die Inspektion über die Durchführung des «Nachmittags im Freien».

In 12 weiteren Paragraphen spricht das Reglement über die Leistungsprüfungen, die Inspektion des Schulturnens, die Organisation des Turnunterrichts, den Einsatz von Wanderturnlehrern, die Weiterbildung der Lehrkräfte usw.

Ein Einsender macht zu diesem neuen Reglement in den «*Glarner Nachrichten*» folgende köstliche Glosse:

«Die Lehrerschaft hat in aller Stille ein unerwartetes Geschenk bekommen, eines jeder Geschenke, die seit der Danae Zeiten als Danergeschenk berühmt sind. Sie soll sich sogar, was bei der übrigen Regierungsfrömme beinahe aufregend aussieht, in bestimmter Hinsicht dagegen gewehrt haben. Nämlich: Die Erziehungsdirektion bestellt zur direkten «Ueberwachung» und Förderung des Turnunterrichtes eine neue Kommission, der u. a. von Amtswegen angehören: der Schulinspektor, der Sekretär der Erziehungsdirektion und der technische Leiter des LTV. Es werden am Ende der Schulzeit Leistungsprüfungen durchgeführt; kantonale Lehrerturnkurse usw. werden arrangiert und der «Sportnachmittag» (wenn man ihn «Nachmittag im Freien» nennt, tönt es beinahe wie «Freier Nachmittag» und könnte so zu falschen Ansichten führen!) wird nun in Zukunft auch unter Inspektion gestellt. Bei unbefriedigendem Turnunterricht schlägt die Kommission geeignete Turnlehrkräfte vor. Wir hoffen, dass die 12 neuen Artikel auch dem letzten, der noch nicht über die traditionelle Bauchwelle hinauskam, nun die Muskulatur stärken, auf dass er bei der Konfirmation anschliessend ohne weiteres den Hochstand fertig bringt. Dem sportbegeisterten Sekretär der Direktion öffnet sich hier ein neues weites Feld, um rings um die gesunde Seele den gesunden Körper zu bauen. Wir erinnern nur leise daran, dass auch in kranken Körpern helle Geister wohnen können. Beethoven war taub, Joh. Seb. Bach jahrelang blind, Roosevelt lahm, Heinrich Federer seiner Lebtag asthmatisch, der Katzen-Raffael ein Krüppel, und ausgerechnet der grosse Zürcher Hygieniker v. Gonzenbach hinkt. Was wären das alles erst für Kerle geworden, wenn sie einer siebenköpfigen Turninspektionskommission unterstellt worden wäre! Herr, 's ist ewig schade!» *K.*

St. Gallen

Werdenberg. Am Ende der letzten Amtsdauer sind die Herren alt Sekundarlehrer Scherrer, Gams, und Bankbeamter Florian Vetsch, Grabs, aus dem Bezirksschulrat, unserer Visitationsbehörde, ausgetreten. Der Erziehungsrat hat an deren Stelle die Herren Pfarrer Müller in Gams und Lehrer Kaspar Kubli gewählt. Somit ist nun die aktive Lehrerschaft nach kurzem Unterbruch wieder in dieser wichtigen Schulbehörde vertreten, und zwar durch eine Person, die sicher das einhellige Zutrauen der Lehrerschaft, wie auch der Behörden geniesst. Aus der Reihe der Turninspektoren ist Lehrer Hans Vetsch, Grabs, zurückgetreten. Diese besondere Aufsichtsbehörde wurde von bisher drei auf vier Mitglieder erhöht. Sie setzt sich nun zusammen aus Heinrich Schlegel, Sek.-Lehrer, Buchs, bisher; Hans Rhyner, Primarlehrer, Werdenberg, bisher; Josua Lufi, Primarlehrer, Sevelen, neu, und Christ. Göldi, Sevelerberg, neu. *A. N.*

Thurgau.

Thurgauische Schulsynode. Die diesjährige Tagung wird am *7. September* in der neuen Turnhalle in *Münchwilen* stattfinden. Es ist dem Vorstand gelungen, den Chef des eidg. Kriegsernährungsamtes, Herrn Dr. Feisst, zu einem Vortrag über «die Ergebnisse der kriegswirtschaftlichen Massnahmen zur Sicherstellung unserer Landesversorgung» zu verpflichten. Der Name des Referenten bürgt für gründliche Behandlung des hochaktuellen Themas. *R.*

Zürich.

Zu einer Schulpräsidentenwahl. Am 31. Mai wurde im zweiten Wahlgang Dr. Fritz Zellweger mit 3942 Stimmen zum Präsidenten der Kreisschulpflege Waidberg-Zürich gewählt. Der bisherige Amtsinhaber, Dr. Paul Marx, vereinigte 3875 Stimmen auf sich; 4154 wurden leer eingelegt. Mehrere Stimmberechtigte erhoben beim Bezirksrat Zürich Einspruch gegen diese Wahl, und als diese Behörde den Rekurs abwies, wandten sie sich an den Regierungsrat. Mit Beschluss vom 30. Juli hat der Regierungsrat das Wahlergebnis kassiert und den Stadtrat Zürich eingeladen, einen neuen Wahlgang anzuordnen.

Den Anlass für den Rekurs und den regierungsrätlichen Entscheid bot die im «Tagblatt der Stadt Zürich» am 30. Mai erschienene Erklärung des Kreiskonventes Waidberg, worin der Vorstand gegen die Amtsführung von Dr. Marx Stellung nahm und seine Haltung begründete. Die Kreiskonvente sind in Zürich die amtliche Organisation der Lehrerschaft (Kindergärtnerinnen, Arbeitslehrerinnen, Primarlehrer und Sekundarlehrer). Der erwähnten Erklärung des Kreiskonventes wird nun der Vorwurf gemacht, sie habe die Stimmberechtigten in unerlaubter Weise in ihrer Willensbildung beeinflusst, denn die Stimmberechtigten hätten annehmen müssen, dass der Erklärung des Kreiskonventes als Schulorgan amtlicher Charakter zukomme. Im Kanton Zürich seien aber Einmischungen amtlicher Organe in die Wahlen immer als unzulässig betrachtet worden. Aus der Gemeindeordnung der Stadt Zürich und der Geschäftsordnung für die Schulbehörden und Lehrerkonvente ergebe sich deutlich, dass den Kreiskonventen amtlicher Charakter zukomme, so dass sie sich der Einmischung in Schulbehördenwahlen zu enthalten hätten. Der Bezirksrat Zürich ging bei der Abweisung des Rekurses von der Ueberlegung aus, dass das Vorgehen des Kreiskonventes nach dem im Kanton Zürich geltenden Grundsatze der Nichteinmischung amtlicher Stellen in Wahlkämpfe zwar gegen gute Wahlsitten verstosse, aber keinen Rekursgrund bilde. Der Regierungsrat führte in seinem Entscheid demgegenüber aus, dass dem Kreiskonvent zwar nicht die Eigenschaft einer Behörde zukomme, dass er aber immerhin ein Teil der Schulorganisation sei. Die für die Behörden gebotene Zurückhaltung sei aber auch für öffentliche Organe mit beratender Funktion am Platze. Auch diese hätten sich einer Beteiligung an der Wahlpropaganda zu enthalten. Die vom Vorstand des Kreiskonventes unterzeichnete Erklärung widerspreche daher einem ungeschriebenen Grundsatz der zürcherischen Rechtsauffassung. Es könne kaum zweifelhaft sein, dass die auf die Wegwahl von Dr. Marx abzielende Erklärung vermöge ihres mindestens halbamtlichen Charakters die Stimmberechtigten bei der Stimmabgabe beeinflusst habe. Da die Beeinflussung einem allgemein anerkannten Grundsatz zuwiderlaufend und daher unerlaubt sei, müsse die auf diese ungehörige Weise zustande gekommene Wahl nichtig erklärt und ein dritter Wahlgang angeordnet werden.

*

Da die Gefahr besteht, dass durch verlauste heimliche Grenzgänger der *Flecktyphus* aus dem Ausland eingeschleppt werden könnte, ersucht die Erziehungsdirektion die Lehrerschaft, in ihren Klassen auf regelmässige Läusekontrollen zu dringen, denn Kopf- und Kleiderläuse seien die Träger des Krankheitserregers. Wo es als nötig erachtet wird, sollen diese Kontrollen ausgedehnt werden auf sämtliche Familienangehörige. §

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung

Lehrerverein Zürich

Wochenend-Veranstaltung im Hasenstrick (Zürcher Oberland)

Zeitpunkt: Freitag, 11. September 1942, abends, bis Montag, 14. September, mittags (in Zürich — Zeit des Knabenschiessens).

Programm: Das unverbrämte Leben. Die Existenzbedingungen der Schulkinder von heute und morgen.

1. Die Arbeiterkinder.
2. Die ländliche Jugend.
   Die Referenten, Frau *Martha Rüegg,* Lehrerin in Zürich 4, und *Ernst Thönen,* Lehrer auf der Egg in Sumiswald, werden uns aus ihrer langjährigen Praxis anschaulich neue Ergebnisse darbieten.
3. Die Exportindustrie-Grundpfeiler einer schweizerischen Wirtschaft der Zukunft.
4. Die Arbeit des Schweizer Bauern.
   Die Referenten Herr Dr. *Marius Fallet,* La Chaux-de-Fonds, einer der besten Kenner der Uhrenindustrie, und Herr *P. Schmid-Ammann,* Chur, der versierte dipl. Landwirt und Redaktor, werden die Bildungsbedürfnisse der jungen Schweizergeneration aus reicher Erfahrung uns darlegen.

Organisation: Die Wochenendveranstaltung beginnt am Freitagabend, so dass die meisten Teilnehmer noch nach Schulschluss mit dem Zug Zürich ab 18.09 und Rüti (Zch.) an 19.10 ans Ziel gelangen können. Nach der Besammlung am Bahnhof in Rüti geht es gemeinsam eine Stunde zu Fuss am hellen Frühherbstabend nach dem Kurhaus Hasenstrick, wo eine geschwächten Kriegsbäuchlein willkommene Küche aus Eigenproduktion freundlich unserer wartet. Für den Transport von Gepäck und schlechten Fussgängern wird gesorgt. Nach dem Nachtessen soll der erste Abend unter der Leitung von *Jacques Schmid* froher Kameradschaft dienen. Das eigentliche Arbeitsprogramm würde am Samstagmittag beginnen, damit später eintreffende Teilnehmer sich noch anschliessen können. Am Montag nach dem Mittagessen würde der Kurs geschlossen.

Kosten: Freitag-Abend- bis Montag-Mittagessen, Kursgeld inbegriffen, bei schönen Zimmern und vorzüglicher Verpflegung, Fr. 35.—. Wer weniger lang bleiben könnte, bezahlt entsprechend weniger. Für die Teilnehmer ab Zürich könnte ein Kollektivbillett auf Anmeldung besorgt werden. Die Kosten wären im Hasenstrick dem Kursleiter zu begleichen.

Anmeldung: Anmeldungen für die Veranstaltung werden vom Unterzeichneten *bis spätestens 24. August entgegengenommen.* Die Teilnehmer erhalten später ein definitives Programm mit dem Verzeichnis der Teilnehmer. Wir hoffen recht viele Freunde, alte und neue, im Hasenstrick begrüssen zu können. Wir denken, dass die Schulleitungen bei rechtzeitiger Meldung die Teilnahme gerne gestatten werden.

Für die Kursleitung
der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, Zürich:
Der Präsident: *Jacques Schmid,* Lettenstr. 27, Zürich.
Telephon 6 24 33.

* * *

An die Freunde und Mitarbeiter unserer Arbeitsgemeinschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung durch die Schule tritt getreu ihren frühern Zielen, aber mit neuen Aufgaben, in ihr neuntes Arbeitsjahr. Durch absolut freiwillige, nicht vereinsmässig organisierte Arbeit hat sie in regelmässigen, thematisch aufgebauten Winterkursen, Ferienstudienwochen in Agnuzzo, Wochenendveranstaltungen und Eingaben an Behörden und Lehrerorganisationen, durch die Zustellung ihrer Protokolle an Schuldirektionen und Lehrer zu Stadt und Land ein weites Tätigkeitsgebiet im Dienste demokratischer Erziehung bewältigt. Es ist interessant, die im Juli 1934 von dieser jungen Arbeits-

gemeinschaft an die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Schaffhausen gerichtete und dort gutgeheissene Resolution heute wieder zu lesen:

«Das Schweizervolk steht in einer wirtschaftlichen, politischen und geistigen Krise und sucht die Erneuerung auf verschiedenen Wegen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht in der Schule als öffentlicher Bildungsstätte eines der wichtigsten Instrumente dieser Erneuerung.

Die öffentliche Schule ist heute eine der wenigen Stätten des einheitlichen Wirkens über Wirtschafts- und Parteihader hinaus zum Volksganzen und zu unvoreingenommener Menschlichkeit.

Die schweizerische Schule, die aus der Kraft und dem Willen des Volkes und Staates existiert, ist aber nicht nur eine Bildungsstätte zur Volkseinheit, sondern auch der Ausdruck des Staates und der Staatsform, die sich unser Volk aus seiner innersten Wesen heraus gegeben hat.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht es darum als eine der grössten Aufgaben der Lehrerschaft an, die Schule reinzuhalten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der Reinheit der demokratischen Idee gemäss zu führen.»

Im Angesicht der Ergebnisse einer andern Entwicklung, wie sie der grauenvolle Krieg dieser Jahre veranschaulicht, glaubten wir recht daran getan zu haben, jener Entschliessung die Treue zu halten. Unsere Arbeitsgemeinschaft hat in ihrem Schaffen die brennendsten Fragen von Schule und Gegenwart zusammen mit sachverständigen Referenten behandelt und Ergebnisse reichen Umfanges erarbeitet. Es sei hier nur an die Agnuzzokurse erinnert, wo wir in Auseinandersetzungen über die «nationalen Werte», den «staatsbürgerlichen Unterricht», «die Schule und der Krieg», «die Lebenskunde», «neue Sachgebiete der Erziehung», «über die Elementarbildung» weitgehend zur Klärung gelangt sind. Wir haben dabei für die geistige Orientierung der schweizerischen Volksschule bestimmte Ziele als richtig erkannt. Jedenfalls ist für die Arbeitsgemeinschaft bei dem allseitigen Streben nach nationaler Erziehung die Schule kein tabu — sondern wir sehen in ihren Leistungen gerade das Progressive des Staatslebens und des Kulturwillens unseres Volkes.

Wir wissen und betonen, dass der Schule im schweizerischen Vaterlande eine wesentliche Aufgabe für die wirtschaftliche und politische Selbstbehauptung der Schweiz im Europa nach dem Kriege zufällt. Die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung hat bei ihrer Arbeit auch die *Wachsamkeit* gesteigert über alle Hindernisse, die der Schule ein lebensnahes Wirken erschweren durch die Beeinträchtigung der korporativen und ökonomischen Stellung des Lehrerberufes. Wenn auch die Arbeitsgemeinschaft in den acht Jahren ihres bewegten Schaffens sich stets befliss, aus einer rein akademischen Diskussion heraus zur *Verwirklichung* zu wachsen, so bleibt ihr heute doch noch ein Weiteres zu tun. Es handelt sich darum, mit den erworbenen Erkenntnissen tapfer einzutreten auf die Revision nicht mehr haltbarer Methoden, Lehrpläne und Schulorganismen, anzukämpfen gegen den Uebelstand, dass eine grosszügige Schulgesetzgebung überschattet ist von erstarrten Gewohnheiten in Unterrichtspraxis und Schulaufsicht.

So sieht sich die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung genötigt, eine Aenderung ihrer *Arbeitsmethode* vorzunehmen. Es gilt, ein noch intensiveres Schaffen in kleinem Kreise in die Wege zu leiten. Dabei werden wir unsere Berichterstattung erweitern und den Kreis der Tätigen zu mehren suchen. Selbstverständlich werden wir nicht unterlassen, auch ein grösseres Auditorium einzuladen, wenn das Thema sich eignet. Wir haben uns als Auftakt zur neuen Arbeit entschlossen, das Programm unseres verschobenen Frühjahrskurses in Agnuzzo in einer Wochenendveranstaltung (vom 11. bis 14. September 1942 im Kurhaus Hasenstrick, Zürcher Oberland) durchzusprechen und damit die Winterarbeit einzuleiten. Wir laden Kolleginnen, Kollegen und Schulfreunde aller Schulstufen zu Stadt und Land herzlich dazu ein. Sodann bitten wir alle, die sich für den Fortgang unserer Arbeit interessieren, uns entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen, damit wir sie einlässlicher über unsere weitere Tätigkeit auf dem laufenden halten können.

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, Zürich:
Der Präsident: *Jacques Schmid*, Lettenstr. 27, Zürich 10.

Kleine Mitteilungen

Die Première der Jedermann-Spiele in Luzern
fand am vergangenen Sonntag unter Blitzen und Donnern — im grossartiten Rahmen der Fassade der Luzerner Hofkirche — statt. Die Spieler und das zahlreich erschienene Publikum harrten trotz zeitweise ungünstiger Witterung aus. Das von Oskar Eberle in Schwyzertütsch umgeformte klassisch-mittelalterliche geistliche Spiel hinterliess bei den Zuschauern einen unvergleichlichen Eindruck. Die nächsten Aufführungen finden jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag im August, abends 20.15 Uhr, statt. Den Vorverkauf besorgt das Spielbureau, Schweizerhofquai 4, Telephon 2 24 26 (wenn keine Antwort erfolgt, Tel. 2 27 57).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 6. September (verlängert):

Kopf und Hand
50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Gewerbliche Ausstellung (Haus Nr. 31):
Arbeiten aus den Lehrlingsausbildungskursen für Automechaniker und Automonteure im Berufslager Hard-Winterthur.

Oeffnungszeiten: Montag bis Samstag von 8—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei. Sonntag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir dürfen unsern Mitgliedern bekanntgeben, dass wir den grossen Rückschlag vom Frühjahr (394 Mitglieder) wieder eingeholt haben, ja wir haben einen bescheidenen Zuwachs zu verzeichnen, so dass die 10 000 abermals erreicht wurden. Heute zählen wir bereits 10 063 Mitglieder. Der Kanton Bern hat ganz mächtig aufgeholt; St. Gallen, Thurgau, Solothurn und Luzern, ja sogar Graubünden, weisen einen Zuwachs auf. Zürich, das sonst immer im Vordertreffen stand, ist noch im Rückstand, sodann auch vor allem Aargau und Appenzell. Wir danken allen, die unserm Appell gefolgt sind. Besonderen Dank schulden wir auch den Organisatoren des Schweiz. Lehrerbildungskurses in Rorschach, dass sie die Teilnehmerschaft auf unsere Ausweiskarte aufmerksam machten.

Bei dieser Gelegenheit setzen wir unsere Mitglieder in Kenntnis, dass auch beim Badebetrieb im *Bad Gurnigel* 10 Prozent für unsere Mitglieder festgesetzt sind. Möge diese altehrwürdige Stätte mit ihrer grossen Tradition immer wieder der Anziehungspunkt für unsere Mitglieder sein. Sie wird auch kommenden Winter für die Sportmöglichkeiten in ihrer Umgebung bereit sein.

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Rudolf Schoch: *Hirtenrufe und Volkstänze.*

Abgesehen von guten Lehrgängen für das Blockflötenspiel, ist weiteres Spielgut dieser Art von schweizerischer Prägung noch nicht reichlich vorhanden. Wir sind daher Rudolf Schoch für die Herausgabe der «Hirtenrufe und Volkstänze» für zwei Blockflöten, die im Verlag von Gebr. Hug & Co. erschienen ist, sehr dankbar. Zwar hat sich der Herausgeber in erster Linie die Aufgabe gestellt, ein Heft mit leichter, volkstümlicher Musik zu schaffen. Bei der Auswahl der Stücke hat er aber, abgesehen von einigen Volkstänzen ausländischen Ursprungs, hauptsächlich zur bodenständigen, schweizerischen Tanz- und Ländlermusik gegriffen.

Die zweistimmigen Sätze, die zum Teil von Rudolf Schoch arrangiert wurden, wirken durchweg natürlich. Die Stücke tragen eine fröhliche Stimmung in Schule und Spielkreise hinein und bilden ein ausgezeichnetes Gegengewicht zur klassischen Spielmusik. Sie werden daher als angenehme Abwechslung von Schülern und Lehrern freudig begrüsst. Sie sind durchweg leicht ausführbar und leiten die jungen Musikanten «spielend» über kleinere und grössere rhythmische Schwierigkeiten hinweg.

Das Heft leistet auch sehr gute Dienste für Anfänger im Altflötenspiel. Die Begleitstimmen eignen sich durchweg für diese Flötenart, während die Oberstimmen mit Vorteil den Sopranflöten anvertraut werden.

Ich hatte Gelegenheit, diese «Hirtenrufe und Volkstänze» in verschiedenen Blockflötengruppen auszuprobieren. Sie fanden stets begeisterte Aufnahme, sowohl bei kleinen Musikanten mit noch beschränkter Spielfähigkeit, wie auch bei Fortgeschrittenen.

Hch. Leemann.

Wanderkommission der Lehrerturnvereine der Stadt Zürich: *«Frohes Wandern».* 32 Seiten. Verlag: Zürcher Liederbuchanstalt, Zürich 6, Beckenhofstr. 31. Broschiert.

Es ist ein gutes Zeichen, dass diese Liedersammlung bereits in 4. Auflage erscheinen kann. Man erkennt daraus die glückliche Hand der Herausgeber, die aus dem reichen Schatz unserer schweizerischen Volkslieder diejenigen auszuwählen wussten, die wirklich zum eisernen Bestand gehören. Die grosse Nachfrage beweist aber auch, dass es immer wieder Leute gibt, welche nach solch gesunder Kost verlangen. Das handliche Bändchen sollte in recht vielen Familien, Schulen, Ferienkolonien und Heimen Eingang finden. *R. Sch.*

Hans Oser: *Ein Männlein steht im Walde.* 48 Seiten. Verlag: Gebr. Hug & Co., Zürich und Leipzig. Brosch. Fr. 2.25.

Eine ausgezeichnete Gabe! Hans Oser hat ausgesprochen pädagogisches Talent. Die Auswahl der 45 Volkslieder verrät die sichere Hand; der Klaviersatz nimmt auf die kleinen Hände gebührend Rücksicht. Die Verteilung der Melodie auf die linke und rechte Hand, die Gestaltung der einfachen oder kontrapunktischen Begleitstimme, die Steigerung der Schwierigkeiten rhythmischer und harmonischer Art ergeben zusammen eine überaus anregende und bildende Folge. Es steckt in vielen der allereinfachsten Sätze mehr Musik als anderwärts in viel vollgriffigeren Bearbeitungen. Hoffentlich verschaffen recht viele Lehrkräfte ihren klavierspielenden Schülern das Vergnügen, die Kameraden aus dem Heft zum Gesang der Klasse begleiten zu dürfen. *R. Sch.*

Kurt Hermann: *«Tanz mit mir».* Kinderlieder in ganz leichten Sätzen für Klavier. Verlag: Gebr. Hug & Co.

50 der besten Kinder- und Volkslieder hat Kurt Hermann bearbeitet. Fast alle diese Melodien sind auch in neueren Schulgesangbüchern enthalten. So ergibt sich fast von selbst die schon längst erhoffte Zusammenarbeit von Schule und Musiklehrer. Der Schüler wird gerne spielen, was er in der Gesangstunde hat singen dürfen; Schule und Haus werden singend Anteil nehmen an dem, was der kleine Musikant auf dem Klavier spielt. So beginnt die erste, gesund gewachsene Hausmusik. Das Heft sollte in Schule, Haus und Klavierstunde gleichermassen geschätzt und benützt werden. *R. Sch.*

Kurt Hermann: *Fünf Contretänze* (W. A. Mozart) für Klavier zu vier Händen. 20 Seiten. Brosch. Fr. 1.80.

In letzter Zeit sind eine ganze Reihe von Heften erschienen, die beste Musik grosser Meister schon dem kleinen Musikanten zugänglich machen wollen. Bald handelt es sich um Originalstücke, bald um leichte Bearbeitungen. Die Literatur für Anfänger hat durch diese Veröffentlichungen sehr gewonnen. Auch das vorliegende Heft bedeutet eine Bereicherung und ist zu empfehlen. *R. Sch.*

Fritz Neumeyer: *«Der Mond ist aufgegangen».* Kleines Bärenreiterheft BA 1731; Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe. 16 Seiten. Brosch. 60 Rp.

Ein reizendes Heft, gesetzt in der Claudius-Schrift von Rudolf Koch und der Mörike-Notenschrift von Ernamarie Schmidt. Das bekannte Abendlied ist verarbeitet zu einer kleinen Partita. Eine Sopranflöte in c″ und eine Altflöte in f′ oder zwei Geigen übernehmen die Begleitung zu der Liedweise und die Zwischenspiele. Nirgends übersteigt die Schwierigkeit der Stimmführung und der Harmonie die Leistungsfähigkeit eines Schülers, so dass sie an Hand des praktischen Musizierens in manches Geheimnis der Kunst eingeführt werden können. *R. Sch.*

Karl Suter-Wehrli: *Ausschnitte aus der Gesangstechnik.* 56 S. Verlag: Gebr. Hug & Co., Zürich. Broschiert.

Die kleine Schrift enthält vieles, was jedem Lehrer, der Unterricht im Gesang erteilt, Vereine leitet oder sich selbst als Sänger betätigt, von Nutzen sein kann. Bücher über gesangstechnische Fragen haben sonst meist einen grossen Umfang. Hier ist auf engem Raum das Wesentliche gesagt über den Bau des Stimmapparates, den Tonansatz, Register, Aussprache, Atmung. Besonders ausführlich ist das Kapitel über den Ausgleich der Gesangsregister. Alle Fachausdrücke sind einlässlich erläutert, das Ganze in flüssiger, guter Sprache geschrieben. Wertvoll wird das Büchlein vor allem durch die an mancher Stelle eingeschobenen Uebungsreihen, die in viel grössern Bänden meist fehlen. Sie betreffen Zungengymnastik, Atemführung, Gewöhnung an Bauch- und Rippenatmung, Klangausgleich zwischen Brust- und Kopfstimme, Festigung des richtigen Tonansatzes in den hohen Lagen, Anleitung zum Trillern. Der Freund von Tonika-do kann den Rat annehmen, die international verbreitete aretinische Sieben (do, re, mi etc.) durch die vom Verfasser vorgeschlagenen mo, si, nü, re, la, gu, jä, mo zu ersetzen; dagegen wird er sich immer dann, wenn er auf Stimmbildungssilben singen lässt, an diese Vorschläge erinnern und damit erreichen, dass auch andere Konsonanten und Vokale sowie auch die Umlaute geübt werden. Karl Suters Schrift ist aus der Praxis herausgewachsen und dient auch der Praxis. Sie kann warm empfohlen werden. *R. Sch.*

Louise Witzig und **Alfred Stern:** *Volkstänze der Schweiz.* 36 Seiten. 14 Seiten Tanzweisen. Verlag: Hug & Co. Broschiert.

Singbewegung, Trachtenbewegung, Schulgesangreform haben dem Volkslied den Boden wieder geebnet. Der Ernst der Zeit lässt alle Kräfte lebendig werden, die mithelfen, das Volkswesen auf gesundem Grunde aufzubauen und zu erneuern. Darum ist es kein Zufall, dass den heimatlichen Tänzen eine grössere Beachtung geschenkt wird. In einem I. Heft sammelte Louise Witzig 12 Tanzweisen, die sie ungedrucktem Material entnahm. Alfred Stern setzte sie für 2 Geigen und Cello; die Bearbeitung eignet sich auch für Klavier. Wesentlich ist, dass die Tänze genau beschrieben sind. Jeder Schritt, jede Tanzfassung hat ihre genaue Bezeichnung erhalten, auf die sich Lehrer-, Turn- und Volkstanzkreise geeinigt haben. Der Leitfaden ist darum ein Verständigungswerk und verdient aus musikalischen und heimatschützlerischen Gründen die Beachtung von Lehrern, Leitern von Chören, Jugendgruppen, Heimen, Lagern, Ferienkolonien, Turnvereinen, Frauenriegen und Trachtengruppen. *R. Sch.*

Georg Walter: *«Alemanische Gedichte»,* J. P. Hebel, für eine oder zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung, komponiert von Hans Georg Nägeli. 12 Seiten. Brosch. Fr. 2.—. Chorstimmen je 25 Rp.

Die vorliegenden Melodien H. G. Nägelis haben sich in dem auf der Zürcher Zentralbibliothek liegenden handschriftlichen Nachlass des Komponisten gefunden und erscheinen hier erstmals im Druck. Die Klavierbegleitung ist vom Komponisten nur bei einem einzigen Liede ausgeführt; die übrigen Klaviersätze wurden in Anlehnung an dieses Beispiel vom Herausgeber geschrieben. Es ist erfreulich, dass durch solche Veröffentlichungen das Werk unseres grossen Zürchers je länger je mehr in seiner Vielfältigkeit bekannt wird, so dass sich wieder deutlicher als auch schon kund tut, dass er keineswegs nur der Schöpfer unseres Männerchorwesens ist. Die «Alemannischen Gedichte» lassen die verschiedensten Ausführungsmöglichkeiten zu und gewähren, ganz im Sinne des Komponisten, dem Begleiter viel Freiheit. *R. Sch.*

Lyrische Blätter. Herausgegeben vom Schweizerischen Schriftstellerverein.

Soeben ist die dritte Folge dieser fliegenden lyrischen Blätter erschienen. Eine Auswahl aus dem dichterischen Schaffen Berufener, von Berufenen getroffen. Esther Odermatt, Max Geilinger und Paul Brunner haben die Herausgabe besorgt. Unter den zu Ehren gezogenen Lyrikern begrüsst man in erster Linie den hochbegabten und leider zu früh hinweggerafften *Albin Zollin-*

ger. Dass ihm der Todesgedanke vertraut war, bezeugt das Gedicht «Tod im Frühling», bezeugt der schöne Vierzeiler:

Vertrauen

Gib ihm nach, dem Schlaf, gib ihm nach, dem Tod,
Sein Dickicht von Dunkel lichtet sich jenseits klar.
Nichts geht unter, es geht in sein Morgenrot,
Und im Wandel der Zeiten wird Wahrheit, Gottes Gesicht offenbar.

Lyrische Kostbarkeiten von höchster Eigenart bedeuteten die wenigen Gedichte, die von Zollinger geboten wurden. Aber auch die beiden andern Zürcher, die zum Worte kommen, *Konrad Bänninger* und *Robert Faesi*, sind mit erlesenen Proben ihres Schaffens vertreten; Bänninger schlicht, innig, erdverbunden und himmelnah, Faesi geistvoll, grüblerisch, ein Meister der Sprache und der Formen. *Julie Weidenmann*, die gottsucherische, die Sängerin der Bauenlieder, vertritt die Frauenlyrik, und *Hans Hulliger*, der Berner, und der Schwyzer *Otto Helmut Lienert*, der Neffe des berühmten Onkels, schliessen den Reigen mit teils lüpfigen, schalkhaften, teils beschaulichen, gemütvollen Mundartgdichten meisterlicher Art. Alles in allem bietet diese dritte Folge der «Lyrischen Blätter» eine kleine Anthologie, die höchst geeignet erscheint, einen Begriff vom hohen Stand der lyrischen Dichtkunst in der deutschen Schweiz zu vermitteln. Und für den Preis von nur anderthalb Franken ist diese Mustersammlung zu haben. Wer möchte da nicht freudig zugreifen? *A. F.*

Jakob Bolli: *Zürichsee.* 2. Band, Lyrik aus der Gegenwart. 120 Seiten. Verlag: Gesellschaft zur Förderung kulturellen Lebens, Jak. Villiger & Cie. Leinen. Fr. 7.—.

Ein schönes, und wie der Verlag mit Recht betont, drucktechnisch kultiviert ausgestattetes Buch. Der Herausgeber selber leitet den Reigen der zeitgenössischen Zürichsee Poeten mit mehr als einem Dutzend Gedichte ein, mit Versen eines begabten Epigonen. Kann man ihm bös sein, der im Vorwort so überaus liebenswürdig und bescheiden schreibt: «Wer selber als ein Ergriffener durch die Landschaft zieht, und dabei zu einem kleinen Meloden geworden ist, hat auch ein Ohr für die andern Sänger und er schweigt — und lauscht entzückt, wenn er Strophen vernimmt, die reiner, edler... tönen als die eigene anspruchslose Leier.» Gemeint mögen vor allem sein Ernst Eschmann und Rudolf Hägni, die ein paar anmutige Mundartgedichte beigesteuert haben, dann Urs Martin Strub, Hans Schumacher und Hermann Hiltbrunner, denen der See neue und hervorragend schöne Töne entlockt hat. Erwähnt seien noch die Gaben Robert Jakob Langs, Lothar Kempters, Walter Bäumleins, Pius Rockenmanns, Paul Ad. Brunners, Siegfried Langs und Robert Faesis, und so wird der Liebhaber des Zürichsees und eines ihm gewidmeten Lyrikbandes nicht zögern, das mit einem stimmungsvollen Titelbild und zwei feinen Radierungen von August Weber geschmückte Buch seiner Bibliothek einzuverleiben. *A. F.*

Hermann Hiltbrunner: *Zürichsee.* Eine Dichtung. 80 Seiten. Kart. Fr. 4.50; geb. Fr. 6.—.

Gewissermassen als Dank für den ihm von der Stadt Zürich gespendeten Literaturpreis schenkt Hermann Hiltbrunner seinen Verehrern diese in vier Kreise (Frühlingsspiele, Atem des Sommers, Hauch des Herbstes, Wintergesicht) unterteilte Gedichtfolge, deren einziger Gegenstand der Zürichsee ist, oder, genauer ausgedrückt: die Seele des Dichters und die Flut des Sees in wechselseitiger Widerspiegelung im Ablauf des Tages und des Jahres. Hiltbrunner ist der Naturlaut nicht gegeben. Er ist ein höchst kultivierter Poet, ein Virtuos des Verses und des Reimes, ein Zauberer des Wortes, ein Denker und Deuter aller Natur- und Gemütsstimmungen in geistvoller Durchdringung. Statt vieler Worte sei als Beispiel das Gedicht wiedergegeben — eines der schönsten — das dem Zyklus als Einleitung vorangestellt ist:

Deine Blicke, See der Seele,
Deines Angesichtes Züge,
Folgen himmlischem Befehle,
Kennen Launen nicht noch Lüge.

Spiele schenkst und Spiegelungen
du dem staunenden Beschauer;
Dich bewegt, was ihn durchdrungen,
Aber reiner, kühler, blauer.

Und wir möchten alles halten,
Was du gibst — und du gibst reichlich!
Doch wer könnte sie verwalten,
Deine Fülle, unvergleichlich?

Lös uns, wenn wir dürsten, darben,
Irregehn in Nacht und Fehle,
Auf in deine Töne, Farben,
Deine Stimmen — See der Seele! *A. F.*

Ernst Kappeler: *Der Kreis.* 60 Seiten. Verlag: Oprecht, Zürich-New York. Kart. Fr. 4.50; geb. Fr. 6.—.

Von der Stimme der Sehnsucht geweckt, schreitet der Heimatlose aus der Nacht in die Morgenfrühe und über die Mittagshöhe in den Abendfrieden hinein und vernimmt auf seiner Wanderung die Stimmen der Schöpfung und der Geschöpfe und immer wieder ihr Echo aus der eigenen Brust. Mit «Gottes Gesang und der Nachtwolke» hat der Kreis sich gerundet, und man legt das Buch aus der Hand mit der Hochachtung, die schon das grosse Wollen des Verfassers einem abnötigt, eine Symphonie des Lebens in lyrischen Versen erklingen zu lassen. Kappeler ist kein Epigone, sondern eine selbständige, eigenartige dichterische Erscheinung, ein Denker-Dichter mit sozialer Einstellung und religiösem Grundgefühl. Auch sein Vers hat persönliche Prägung. Als kleine Kostprobe soll hier das «Abendgebet» folgen.

Gib, Gott, dem Menschen seinen Mut,
Dass er im Kreis sich findet,
Du weisst, wie weh das Ende tut,
Das nicht in Anfang mündet.

Lass uns nicht auf der halben Bahn
Elendiglich verkümmern,
Schliess uns den Sternengleisen an,
Die durch die Nächte flimmern.

Wir sind in deinen Händen kleine,
Und können dich nicht sehen,
Lass uns im Dunkel nicht alleine,
Im Hass nicht untergehen. *A. F.*

Gobi Walder: «*So wahr üs Gott bystoht.*» 48 Seiten Grossformat. Guetwill-Verlag, Zürich. Broch. Fr. 2.50.

Otto Baumberger hat das eigenartige Buch mit markigen Zeichnungen illustriert, und Georg Thürer hat in urchigem Glarnerdeutsch das Vorwort geschrieben, welche beiden Namen allein schon Gewähr dafür bieten, dass Gobi Walders Dichtung Gehalt und Wert besitzt. Der Inhalt wird umschrieben vom Untertitel, der lautet:

Fryheitskämpf nach Schwizerart
Vom Bundsbrief bis zur Gägewart.

Also: der Brief vom ewigen Pundt, Uff der Rütli-Wiesen, Morgarten, Sempach, St. Jakob, Murten, Tagsatzung zu Stans, Bruder Claus, Schwabenkrieg, Marignano, Meister Huldrych, die helvetische Republik, Heinrich Pestalozzi, Napoleon I., der russische Feldzug, der Sonderbund, der Bundesstaat, 's rot Chrüz, Sind Ihr nah willig? — Wer sich von der Sprache einen Begriff machen will, mag an das alte Lied denken: Ouserwälti Eidgnoschaft. Es ist erstaunlich, mit welchem Geschick und welcher Treue Gobi Walder die alte Ausdrucksweise sich zu eigen gemacht hat. Selten, dass eine allzu moderne Ausdrucksweise sich in den treuherzig schlichten Ton nicht einfügen will, wie etwa «siegesgwüss» (Seite 17), «ussichtslos» (S. 18), «Hügelhöchi» (S. 20). Gobi Walders kernhafte vaterländische Verse werden, bei patriotischen Anlässen zu Ehren gezogen und etwa als Sprechchöre verwendet, sicherlich gute Wirkung tun, denn sie drücken eine wahrhaft eidgenössische Denkart aus, von der man erwarten muss, dass sie in unserem Volk die herrschende ist und bleiben wird. *A. F.*

Arbeit und Gemeinschaft: *Lehrmittel für die oberste Stufe der Spezialklassen.* Lehrmittelverlag der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Blümlisalpstr. 30, Zürich. Fr. 2.70.

Vor einem Jahre hat die Lesebuchkommission der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache als 5. Lesebuch herausgegeben: «*Heimatland, Heimatvolk*», das sehr gute Aufnahme gefunden hat. Als Abschluss ihrer Arbeit ist eben als 6. Buch erschienen: «*Arbeit und Gemeinschaft*», das zunächst als Lehrmittel für oberste Stufen der Spezialklassen und Erziehungsanstalten für Schwachbefähigte gedacht ist. Es gliedert sich in folgende Hauptabschnitte: 1. Geschichten und Gedichte. 2. Aus der Geschichte unseres Landes. 3. Was ein junger Schweizer wissen muss. 4. Aus Heimat und Fremde. 5. Was du von deinem Körper und seiner Pflege wissen solltest.

Im ersten Teile, der vorwiegend dem Sprachunterricht dienen soll, fanden neben einigen deutschen Verfassern hauptsächlich unsere schweizerischen Dichter in Prosa und Poesie Berücksichtigung. Die Auswahl der Lesestück ist eine sorgfältige und glückliche. Die übrigen für die Realien berechneten Kapitel haben vorwiegend, teilweise ausschliesslich Mitglieder der Kommission (z. B. Bär, Egli, Guler Schlegel, Rissi) zu Verfassern und verraten die gewiegten Praktiker. Ein vielversprechender junger Künstler, Fritz Deringer, Uetikon, hat das Buch mit feinen Federzeichnungen in bescheidener Zahl bereichert. Das Buch darf, wie das vorjährige, auch der Lehrerschaft, sowie Eltern gutbegabter Kinder zur Beachtung empfohlen werden *H. Graf.*

Alice **Forster:** *Das Gefahrenmoment in der Mädchenerziehung.* 137 S. Verlag: Institut für Heilpädagogik, Luzern. Brosch. Fr. 4.80.

Es ist vor allem der geschichtliche Teil, der diese Studie interessant macht. Die vorchristliche Epoche, die christliche Erziehung des Mittelalters, der Humanismus, die Aufklärungszeit bis zur Gegenwart, alle diese Zeiträume werden in ihrem Schrifttum über Mädchenerziehung daraufhin untersucht, was sie über die Gefahren beachtend und bewertend ausgesagt haben. Aus einer Systematik der Gefahr ergeben sich Ratschläge für die Pädagogik. Sie gipfeln im Ausschalten, Vermindern, Wagen, Umwandeln, Ueberwinden der Gefahr. Prof. Dr. Spieler, Freiburg (Schweiz), der als Herausgeber dieser Arbeit zeichnet, plant, wie er im Vorwort mitteilt, die Darstellung einer umfassenden Gefahrenpädagogik. A. Forsters fleissiger Band über das «vivere pericolosamente» zeigt einen gelungenen Anfang derselben. *-d-*

Oskar **Hanselmann:** *Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden.* 48 S. Gropengiesser, Zürich und Leipzig (Bildungsverlag). Brosch. Fr. 2.20.

Unter den hundert und mehr Aufforderungen, denen man sich unterziehen soll, um den Krisenzeiten innerlich und äusserlich gewachsen zu sein, stehen einige naheliegende: «Ueberwinden Sie die Bequemlichkeit! Arbeiten Sie planend und konkret! Handeln Sie sofort!» Vermutlich wird der gehemmte Mensch trotz Einsicht in die Zusammenhänge nicht eine Veränderung seiner Persönlichkeit vornehmen können bloss durch die Lektüre eines «Erfolgsbuches». Der Verfasser rät in diesem Falle, sich persönlich an einen Fachmann zu wenden. Menschen mit Erfahrungswissen und -können dürften aus einer Schrift wie der vorliegenden Bestätigungen herauslesen; Anfänger in Beruf und Leben mögen ihr kaum Nennenswertes abgewinnen. *-d-*

A. U. **Däniker:** *Das Pflanzenkleid des Kantons Zürich.* Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich auf das Jahr 1942. 78 Seiten. Kommissionsverlag: Gebr. Fretz A.-G., Zürich.

Die letzten zusammenfassenden Arbeiten über die Pflanzenwelt des Kantons Zürich liegen weit zurück (Koelliker 1839, C. Naegeli und R. Schinz 1844), sind veraltet und vergriffen. Seither ist wohl viel an der Erforschung derselben gearbeitet worden, teils floristisch, teils wurden Gebiete eingehend pflanzengeographisch untersucht. Aber all diese Untersuchungen liegen meist in Fachzeitschriften zerstreut und sind nicht leicht zugänglich. Es muss daher als ein überaus glücklicher Wurf bezeichnet werden, dass die NGZ in ihrem letzten Neujahrsblatt aus berufener Hand eine zusammenfassende Schilderung des heutigen Pflanzenkleides unseres Kantons hat erscheinen lassen. Im Gegensatz zu den ältern floristischen Werken, wo mehr von den Einzelpflanzen die Rede ist, hat sich Däniker das Ziel gesetzt, unsere heimischen Pflanzen in ihrem Zusammenleben zu schildern und die Gesetzmässigkeiten aufzudecken, die sich aus den so verschiedenartigen Beziehungen zwischen Pflanzen und den auf sie einwirkenden Faktoren ihrer Umwelt ergeben. Damit wird die Darstellung der Lebensgemeinschaften (Biozönosen), welche Pflanzen (und Tiere) mit gleichen Lebensansprüchen aufbauen, in den Vordergrund gestellt. In Verbindung mit den Ideen seines Mitarbeiters E. Schmid stellt der Verfasser das Pflanzenkleid unserer Heimat dem Leser in einer ganz neuartigen Gruppierung vor, die sich aus den Ergebnissen der arealgeographischen, quartärgeologischen und pollenanalytischen Forschung der letzten Jahrzehnte ergab, und die von der bisher üblichen pflanzengeographischen Gliederung wesentlich abweicht. Sehr anschaulich zeigt Däniker, dass unsere heutige Pflanzenwelt nicht etwas Einheitliches darstellt, sondern mosaikartig ineinander verkeilte Reste von Floren, die sich im Verlaufe der Nacheiszeit in gesetzmässiger Reihenfolge ablösten. Aus dieser Ueberlegung heraus werden die einander verwandten Biozönosen in Einheiten höherer Ordnung eingereiht, nämlich in den Biozönosegürtel, von denen acht am Aufbau unserer Vegetation sich beteiligen, und unter welchen der Buchen-Weisstannen-Gürtel das grösste Areal unseres Kantons umfasst. Nach diesen mehr theoretischen Betrachtungen schildert der Verfasser in einem zweiten Teil die charakteristische Pflanzenwelt verschiedener Kantonsteile mit klaren Hinweisen auf geologische und wirtschaftliche Verhältnisse. Wohlgelungene, schematische Zeichnungen, die sich namentlich auch für Verarbeitungen dieses Stoffes in Schülerheften vorteilhaft anwenden lassen, illustrieren den Text. Lobenswert ist besonders, dass Däniker mit aller Energie am Schlusse für den Schutz ganzer Lebensgemeinschaften eintritt, da sich der blosse Schutz von seltenen Einzelpflanzen als unnütz erwiesen hat, wenn nicht auch der betreffende Standort geschont wird. Für jeden Zürcher Lehrer insbesondere wird das Büchlein zu einem wertvollen Unterrichtshilfsmittel, namentlich, wenn er die Jugend in Gottes freie Natur hinausführen will. *W. Höhn.*

Dr. **Ernst Furrer:** *Kleine Pflanzengeographie der Schweiz.* Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 26 Bildern. 127 Seiten. Verlag: Schulthess & Co., Zürich. Geb. Fr. 5.—.

Im Jahre 1923 erschien aus der Feder des genannten Verfassers die 1. Auflage seiner «Kleinen Pflanzengeographie der Schweiz», ein Werk, das zum erstenmal eine Gesamtschilderung der Vegetation unseres Landes nach neuern pflanzengeographischen Anschauungen bot. Kein Wunder, dass dieses Buch nach kurzer Zeit vergriffen war. Wir sind daher sowohl dem Verfasser als auch seinem Verleger dankbar, dass diese Pflanzengeographie in neuer Auflage wiederum erscheint, allerdings gänzlich umgearbeitet in neuem Gewande. Den Zeitumständen entsprechend, musste der Text um etwa die Hälfte gekürzt werden, und ebenso erlitt das Bildmaterial eine starke Reduktion. Wer aber glaubt, es sei dadurch dem Werke Schaden zugefügt worden, der täuscht sich gewaltig. Mag man auch bedauern, dass dieser oder jener Abschnitt gekürzt oder weggelassen wurde, so ist man freudig überrascht, mit welcher Meisterschaft Furrer den so weitschichtigen Stoff auf dem ihm zur Verfügung stehenden, beschränkten Raum bearbeitet. Mit Recht betont der Verfasser, dass jeder, der sich mit pflanzengeographischen Problemen beschäftigen möchte, die einschlägige Fachliteratur zu Rate zu ziehen hat. Daher wird der Arbeit auch ein ausführliches Verzeichnis solcher Publikationen beigegeben. Durch die Schaffung der Neuauflage war es dem Verfasser auch ermöglicht, die neuen Forschungsergebnisse aus der Floristik, Genetik, Quartärgeologie, Bodenkunde und Pollenanalyse zu berücksichtigen. Trotz der Zusammendrängung des Stoffes vermag Furrer in flüssiger, angenehmer Sprache die wichtigsten geobotanischen Probleme vor den Augen des Lesers zu entrollen. Objektiv wägt er die verschiedenen Meinungen und Forschungsrichtungen gegeneinander ab, ohne dabei seinen persönlichen Standpunkt preiszugeben, der namentlich im Abschnitt über die Sukzessionslehre zum Ausdruck kommt, einem vom Verfasser besonders bevorzugten Forschungsgebiet. Das ganze Werk baut sich auf um den Gedanken des Seins und Werdens unserer Pflanzenwelt und gliedert sich in folgende Hauptabschnitte: Grundbegriffe der Geobotanik, Einwirkung der Umwelt auf die Vegetation, Formen der Vegetation, Wandlungen derselben und Florengeschichte. Zahlreiche schematische Abbildungen unterstützen den Text, während einige sehr schöne photographische Aufnahmen des Verfassers charakteristische Vegetationstypen unseres Landes wiedergeben. Furrers Pflanzengeographie ist ein unentbehrlicher Führer zum Gebrauch für heimatkundliche Wanderungen, regt in jeder Beziehung zum Selbststudium an und gehört in jede Lehrerbibliothek. *W. Höhn.*

Kleine Weltwirtschaftsgeographie. Von Dr. *R. Kirchgraber.* 4., neu bearbeitete Auflage. VII, 134 Seiten. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Brosch. Fr. 3.60.

Wenn Lehrbücher trocken sind, dann ist dieses kleine Werk kein Lehrbuch. Wer die Tageszeitungen verfolgt, stösst in den letzten Jahren mehr als früher auf weltwirtschaftliche Gedankengänge und Postulate. Da eignet sich der vorliegende Leitfaden ausgezeichnet als Einführung und Uebersicht. Ausgangspunkt sind die wichtigsten Welthandelsgüter, wogegen der länderkundliche Teil absichtlich verhältnismässig knapp gehalten wurde. Die seit der Drucklegung erfolgten Umgestaltungen der politischen Karte Europas fallen daher nicht besonders ins Gewicht. Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, vielfältig verschlungene und dabei rasch wechselnde wirtschaftliche Erscheinungen gedrängt und trotzdem lebendig zu formulieren. Besondere Vorzüge sind die zuverlässige Darstellung der neuesten Tatsachen und eine enge Verbundenheit mit der Wirtschaftspraxis. Der Text wird ergänzt durch einen sorgfältig gewählten Tabellenteil, der das Relative der textlich gebotenen Mittelwerte veranschaulicht und zugleich eine Fundgrube interessantester Zusammenhänge darstellt. *W.*

Hans Flück: *Unsere Heilpflanzen.* Eine gemeinverständliche Beschreibung mit Angaben über Wirkstoffe, Wirkung, Anwendung, Einsammlung und Anbau. 160 Seiten. Ott-Verlag-Thun. Geb. Fr. 4.80.

Der von Prof. Dr. Hans Flück von der ETH bearbeitete Band beschreibt 175 Heilpflanzen, wie sie in unserem Lande vorkommen. 144 farbige Abbildungen ermöglichen das leichte Erkennen der Pflanzen auch dem botanisch ungeschulten Laien. In einem zweiten Abschnitt wird jeweils angegeben, welche Pflanzenteile in der Medizin verwendet werden. Ein wesentliches Augenmerk wurde darauf gelegt, zu zeigen, wie diese Arzneipflanzen selbst beschafft, bzw. im Garten angebaut werden können. Ueber die Anwendungsform als Tee, Bäder, Pulver usw.

enthält das Buch exakte, auf dem neuesten Stand der Wissenschaft nachgeführte Angaben. Ein Verzeichnis der Krankheiten und der für die Behandlung angezeigten Pflanzen sowie ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis (deutsch und lateinisch) vervollständigen dieses praktische, für jedes Haus nützliche Buch.

-t-

Walter Widmer: *Pas à Pas.* Manuel de langues française. 2e vol. Zeichnungen von Jacobsson, Irène Zukinden und andern. 228 Seiten. Verlag: A. Francke, Bern. Leinen. Fr. 5.80.

Der zweite, für das 3. und 4. Französischjahr berechnet Band des bekannten Mittelschullehrmittels von Widmer vermittelt den grammatischen Stoff in gründlicher Weise. Wie z. B. der Abschnitt «Ordnungszahlen, Zeitangaben, Brüche» behandelt wird, ist geradezu mustergültig. So werden alle schwierigeren Ordnungszahlen aufgeführt, die Schreibweise und Aussprache der Daten und Regentennamen wird mitgeteilt, bei den Bruchzahlen wird nicht nur gezeigt, wie die einfachen Brüche gebildet werden, sondern auch, wie man Zusammensetzungen, z. B. 3¾ Stunden, $7^4/_5$ km usw. ausspricht. (Hingegen fehlt eine Angabe für Ausdrücke wie 3¼ %.) Dann folgen ebenso genaue Hinweise über die Zeitangaben. Besonders wertvoll ist auch der reiche Uebungsstoff. Das erwähnte Kapitel enthält z. B. 10 Uebungen, dazu eine Uebersetzung, zwei Lesestücke, ein Bildchen, zwei Anekdoten, das Beispiel eines Stundenplanes und eine «Histoire sans paroles». So kann der grammatische Stoff vertieft und wiederholt werden, bis er sitzt. Das Lehrmittel leistet auch dem Sekundarlehrer wertvolle Dienste. *P.*

Langenscheidts Uebersetzungsaufgaben. *Hundert Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische.* Zusammengestellt von Franz Hester. 168 Seiten. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin. Geheftet.

Den Uebersetzungen aus dem Deutschen in die Fremdsprache wird heute vermehrte Beachtung geschenkt. Namentlich wer durch Selbststudium eine Vertiefung seiner sprachlichen Kenntnisse erlangen will, greift gerne zu einem Band, wie er hier angeboten wird. Die Aufgaben sind so eingerichtet, dass sie vom leichtern zum schweren fortschreiten. Es handelt sich um Beschreibungen, Erzählungen, Berichte geographischen oder geschichtlichen Inhalts, Briefe usw. Allerlei praktische Beihilfen erleichtern die Aufgaben, deren Lösungen im Anhang folgen. Der Band ist mit der Sorgfalt bearbeitet, wie sie der bekannte Verlag allen seinen Erscheinungen zukommen lässt. *P.*

Grandjean et Jeanrenaud: *Hitoire de la Suisse.* II. Teil. Mit 106 Illustrationen und Karten. 260 Seiten. Verlag: Librairie Payot, Lausanne. Gebunden.

Der vorliegende Band erzählt die Schweizergeschichte von 1291 bis in die gegenwärtige Zeit hinein. Sein Vorzug liegt in der klaren Gliederung, der einfachen Darstellung, namentlich aber in den vielen Karten und Abbildungen, die das geschriebene Wort in bester Weise ergänzen. Jeder Abschnitt enthält einige Wiederholungsfragen und Angaben von Werken, in denen der behandelte Gegenstand ausführlicher dargestellt ist. Jedem grössern Teil folgt eine «Revision», die zugleich der Wiederholung und der Vertiefung dient. Als Lesestoffe sind dem Buch Abschnitte aus Quellen, Chroniken und Geschichtsschreibern beigegeben. Die beiden Autoren verstanden es, ein praktisches, dem Zwecke der Schule bestens dienendes Buch zu schaffen. Ein Versehen ist ihnen allerdings unterlaufen, indem sie als Verfasser des Bundesschwures «Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern» Gottfried Keller bezeichneten! *P.*

X. J. Zimmermann: *Italienisch.* Kurze, praktische Methode zum Erlernen der Umgangssprache in Wort und Schrift. 63 Seiten.

In zwanzig Lektionen vermittelt das ansprechende Heft die Anfänge der Grammatik und führt recht rasch zum Sprechen. Um dieses Ziel zu erreichen, verwendet der Verfasser auf die Auswahl der Vokabeln besondere Sorgfalt. Schon in der dritten und vierten Lektion führt er die Hilfsverben ein, in Nummer sechs die Verben der ersten Konjugation und die Bildung des Partizips. Das erlaubt ihm die Bildung von vielerlei Sätzen. Besonders häufig stehen sie in der fragenden Form, so dass der Lernende Gelegenheit erhält, passende Antworten zu bilden. Das Büchlein kann denen empfohlen werden, die in kurzer Zeit eine Einführung in die Umgangssprache wünschen. *-er.*

Weltverkehrssprachen. *Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch.* 28 Seiten. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Einzelpreis RM 1.—.

Die praktischen Weltverkehrssprachhefte sind immer wieder vorzüglich redigiert. Lesestücke, wenn nötig mit phonetischer Transskription, Uebersetzungen, Anekdoten und grammatische Erklärungen wechseln in bunter Reihenfolge ab. Es ist erstaunlich, wieviel Stoff in diesen Heften für Anfänger und Fortgeschrittene vereinigt ist. Sie können bestens empfohlen werden. *P.*

Ricardo Walter: *Lecturas españolas.* 144 pag. Ediciones A. Francke S. A., Berna 1941.

Wenn wir heute in der fremdsprachlichen Schullektüre ganz auf unsere schweizerische Produktion angewiesen sind, so gilt das insbesondere für das Spanische, da wir auf diesem Gebiete am wenigsten besitzen. Nun hat *Richard Walter*, ehemaliger Lehrer an der Schweizerschule in Barcelona, gegenwärtig Professor an der Handelsschule in Biel, für den immer wichtiger werdenden Spanischunterricht eine kleine Sammlung von Texten herausgegeben, welcher er einen Kommentar in deutscher und spanischer Sprache beifügt. Diese Erklärungen sind unbedingt notwendig und hätten sogar noch erweitert werden können, da einige literarische Texte gewisse Anforderungen an den Schüler stellen und meines Erachtens mindestens anderthalb Jahre Unterricht voraussetzen. Abgesehen von einigen Druckfehlern handelt es sich hier um eine sorgfältige Arbeit.

Der *1. Teil* enthält leichteren Stoff, Anekdoten, Erzählungen und einige zeitgenössische Texte. Im *2. Teil* finden wir zunächst in chronologischer Reihenfolge Prosatexte aus dem spanischen Schrifttum von Cervantes bis Azorín. Man sollte sich aber ausschliesslich auf spanische Originaltexte beschränken; der aus dem Französischen übersetzte Ausschnitt von *Gil Blas* gehört nicht hierher. Die Auswahl des Stoffes hat ja immer etwas sehr Persönliches. Doch hätte die moderne Literatur aus dem 19. und 20. Jahrhundert viele Texte mit etwas spannenderem Inhalt aufzuweisen. Sehr zu begrüssen ist es, dass auch der Poesie, vor allem den Romanzen, ein Plätzchen eingeräumt worden ist. Für die Handelsschulen, wo ja das Spanische fast ausschliesslich unterrichtet wird, bringt das Bändchen eine reiche Auswahl von wirtschaftlichen Texten, wobei in diesem *3. Teil* nicht nur die spanischen, sondern auch die südamerikanischen Verhältnisse berücksichtigt werden. *M. Frey.*

Ernst Schürch: *Bemerkungen zum Tage.* 236 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Leinwand.

Ich weiss, dass der langjährige Chefredaktor des «Bund» Superlative nicht schätzt, wenn sie sich auf ihn beziehen. Aber Superlative wären am Platz zum Preise seines prachtvollen Buches, dessen unmoderner, weil viel zu bescheidener Titel kaum seinen Reichtum verrät. Was ein Mann von Weltaufgeschlossenheit und Bildung, von Mut und Charakter im Laufe der Jahre, vornehmlich der letzten Jahre, zum Geschehen in Welt und Heimat zu sagen hat, das schenkt es uns. Ein heller Kopf, ein starkes Herz, ein phrasenfreier Patriot redet zu uns, voll köstlichen Humors, oft in wohltuender Ironie, in scharfgeschliffener, immer treffender Sprache, wie sie in heutiger Tagesjournalistik ach! so selten geworden ist; kurzweilig zu allem trotz bitterem Ernst. Wir haben alle in diesen jammervollen Zeiten, wo alles schwimmt, festen Stand und klare Richtpunkte nötig, wir müssen uns besinnen auf das Bleibende, zu Erhaltende, aber auch umstellen auf harte Proben, eine neue Welt voll Probleme und Schwierigkeiten. Hier hilft uns dieses vaterländische Laienbrevier; denn als solches will es gelesen und überlegt werden, immer wieder, zur Erbauung, Tröstung, Stärkung unseres Lebenswillens als einzelne und als Volk. An uns Lehrer wendet es sich eigentlich ganz besonders. Wir müssen jetzt klar sehen, stark dastehen, treu sein, nicht nur für unsere Person. Wir müssen Gesinnung weitergeben an die Jugend, sie ausrüsten für eine harte Zukunft. Gesinnung ist jetzt wichtiger als Lehrstoff, Gesinnungsrevision tut vielerorts mehr not als Lehrplanrevision. Schweizerlehrer, hier kannst du dich waffnen! *Blatter.*

Georg Schaeffner: *Wolfgang Amadeus Mozart.* (Aus Igors Papieren.) 173 S. Verlag: A. Francke, Bern. Pappband. Fr. 5.80.

In seinem neuen Buch über Mozart, das zum 150. Todestag des Meister am 5. Dezember 1941 erschienen ist, wählte Schaeffner die verschiedensten Formen, um sich dem grossen musikalischen Genius zu nähern: das dichterisch gestaltete Gespräch, die Betrachtung von Mozartbildnissen, die Briefe eines Kunstfreundes, der von der Kunst des Barock und des Rokoko aus den Zugang zu Mozart findet. Feinste Zusammenhänge zwischen einzelnen Kunstgattungen — wie der Musik, der Malerei, des Porzellans, der barocken Gartenkunst und vor allem der Commedia dell'arte — werden aufgedeckt. In gepflegter Sprache, jetzt zierlich und witzig, dann wieder in schwungvoller Begeisterung handelt das Buch von dem, was Mozarts Musik mit ihrem Jahrhundert verbindet, und von dem, was sie weiter über dieses und über sämtliche Jahrhunderte erhebt, von all den Beziehungen zwischen Mozarts Schöpfungen und der Welt, in der er gelebt. So bietet das Buch eine Fülle von Anregung und Schönheit.

-F. K.-

DORA WYSS ALTISTIN
Konzert, Unterricht, Oratorium, Lied, Oper, deutsch, französisch, italienisch.
Zürich 7, Minervastrasse 46, Telephon 43470.

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.
40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1— 5 Fr. 1.20
6—10 „ 1.10
11—20 „ 1.—
21—30 „ —.95
31 u. mehr „ —.90
Probeheft gratis.

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe
Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Kleine Anzeigen

GESUCHT eine tüchtige, gewandte **STENO-DACTYLO** fähig selbständig zu arbeiten, für Vertrauensposten, vorläufig aushilfsweise für 2-3 Monate nach Chur. Bildoff. unter Chiff. T 12166 Ch an Publicitas AG., Chur. 1025

Grösseres Knabeninstitut **sucht** erstklassigen
Gymnasial-Lehrer für Deutsch und Geschichte
Antritt nach Übereinkunft. Gute Dauerstelle. Ausführliche Off. mit Lebenslauf, Ausweisen, Photo u. Gehaltsansprüchen (bei freier Station) unter Chiff. SL 1024 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Stellenausschreibung

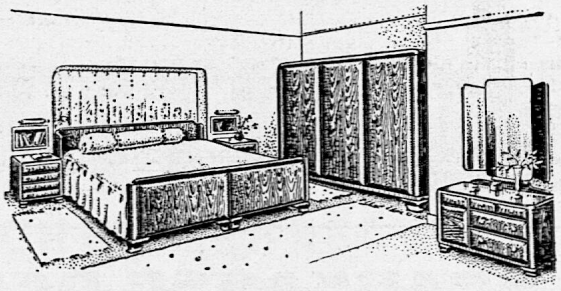
Am **Kantonalen Lehrerseminar** (Pädagogisches Institut) in **Basel** tritt der derzeitige **Direktor** von seinem Amte zurück, weil er als Direktor an das Oberseminar des Kantons Zürich berufen wurde. Die frei werdende Stelle in Basel wird hiermit zur **öffentlichen Bewerbung** ausgeschrieben. Bewerber, welche die notwendigen wissenschaftlichen und pädagogischen Ausweise besitzen und sich um die Stelle bewerben wollen, sind gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 30. September 1942 dem Präsidenten der Seminarkommission Basel-Stadt, Herrn **Dr. Max Meier,** Schlüsselberg 17, einzusenden.

Dem von Hand geschriebenen Anmeldungsschreiben sind beizulegen: eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und der praktischen Tätigkeit des Bewerbers, alle fachwissenschaftlichen und pädagogischen Ausweise und Diplome, sowie allfällige Veröffentlichungen fachwissenschaftlicher und pädagogisch-methodischer Art. P 5437 Q

Die Anstellungs-, Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Als Staatsbeamter ist der Direktor verpflichtet, der staatlichen Witwen- und Waisenkasse des Kantons Basel-Stadt beizutreten.

Basel, den 15. August 1942. 1026

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT BASEL-STADT



Regula das Heimatstil-Schlafzimmer für Sie!

Regula das preiswerte Schlafzimmer wird auch Sie durch seine heimelige Form und die überaus praktische Innenausstattung begeistern!

Regula wird als solides Schweizerfabrikat mit der vollen, vertraglichen Garantie geliefert!

Regula kann jederzeit in unsern Ausstellungen in Basel, Zürich, Bern und Suhr bei Aarau unverbindlich besichtigt werden!

Regula das schöne Heimatstil-Schlafzimmer kostet mit 3teiliger Toilette nur **Fr. 1070.-**

Regula wird auch zusammen mit einem Heimatstil-Eßzimmer (Buffet, Vitrine, Auszugtisch und Stühle), dem kompletten Bettinhalt samt Federzeug sowie Radiotisch, Blumenhocker und Küchenmöbel als währschafte Heimatstil-Aussteuer geliefert.

Diese komplette, 32teilige Heimatstil-Aussteuer kostet nur **Fr. 2470.-**

Verlangen Sie sofort die neuesten farbigen Prospekte mit naturgetreuen Abbildungen.

Möbel-Pfister AG. gegr. 1882
Basel — Zürich — Bern — Suhr bei Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5 % Rabatt, auch H.D., F.H.D., Ortswehr und Luftschutz.
Warenumsatzsteuer im Preis inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister — 60 Jahre Vertrauen

Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht

von JOSEF BÄCHTIGER
Verlag „Ostschweiz" AG. St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirm

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse / Telephon 3 19 30
Gemeinnützige Anstalt / Gegründet anno 1805

Wir übernehmen solange Bedarf

1. HYPOTHEKEN

auf in Stadt und Kanton Zürich gelegene, gut unterhaltene Wohn- und Geschäftshäuser solventer Schuldner.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: DIE DIREKTION

GEWERBEBANK ZÜRICH
Rämistraße 23

Darlehen

auch in kleineren Beträgen, zu kulanten Bedingungen und bequemer Rückzahlung

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

ALTSTOFFE
Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5

Spezial Schuh-Haus **Weibel**
Zürich 1
Storchengasse 6

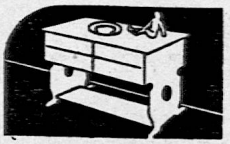
Das blaue Fussbett

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstraße 84 **ZÜRICH**

Alle Bücher bei **WALDMANN**
Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

J. Strnad Zürich 6

Herstellung sämtlicher chirurg., zahn- und tierärztlicher Instrumente. Reparaturen, Feinschleiferei, Vernicklung, Verchromung
Instrumente werden auf Wunsch aus rostfreiem Stahl angefertigt.
Universitätstr. 19, Telephon 8 42 61



Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note. Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH
Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

WALTER MEER
ARCHITEKTURBÜRO
PROJEKTE, PLÄNE
BAULEITUNGEN UND
BAUFÜHRUNGEN
ZÜRICH 2
Alpenquai 22 **Telephon 7 77 28**

Heilpädagogische Beratung und Behandlung

speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. – (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)
Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7**
(Tramhaltestelle: Hegibachplatz).
Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

LIBRAIRIE FRANÇAISE

ZÜRICH 1, RÄMISTRASSE 5, TELEPHON 2 33 50

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104
Telephon 2 35 47

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Aenderungen und Reparaturen prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.